

Bote von der Ybbs.

Erscheint jeden Samstag 2 Uhr nachmittags.

Bezugspreis mit Postversendung:
 Ganzjährig K 10.—
 Halbjährig „ 5.—
 Vierteljährig „ 2.50
 Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im Voraus und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 33. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.
Ankündigungen (Inserate) werden das erste Mal mit 10 h für die 4spaltige Millimeterzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen gewähren wir 30% Nachlag. Mindestgebühr 1 K. Die Annahme erfolgt in der Verwaltung und bei allen Annoncen-Expeditionen.
 Schluß des Blattes: Freitag 5 Uhr nachmittags.

Preise für Waidhofen a. d. Ybbs:
 Ganzjährig K 9.—
 Halbjährig „ 4.50
 Vierteljährig „ 2.25
 Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 25 h berechnet.
 Einzelnummer 30 h.

Nr. 28.

Waidhofen a. d. Ybbs, Samstag den 13. Juli 1918.

33. Jahrg.

Amtliche Mitteilungen

K. l. Preisprüfungsstelle St. Völkten.

des Stadtrates Waidhofen a. d. Ybbs.

3. 537.

Verordnung

des k. k. Statthalters im Erzherzogtume Oesterreich unter d. r. Enns vom 8. Juli 1918, 3 W/IV—440/401, mit welcher die Statthaltereiverordnung vom 31. Oktober 1917, L. G. u. B. Bl. Nr. 215, betreffend den Verkehr mit Obstmost und Obstmostessig unter gleichzeitiger Festsetzung von Höchstpreisen abgeändert wird.

Auf Grund des § 17 Z. 3 der Kaiserlichen Verordnung vom 24. März 1917, R.-G.-Bl. Nr. 131, wird mit Ermächtigung des k. k. Amtes für Volksernährung verordnet wie folgt:

Artikel I.

Der erste Absatz des § 9 der Statthaltereiverordnung vom 31. Oktober 1917, L. G. u. B. Bl. Nr. 215, betreffend den Verkehr mit Obstmost und Obstmostessig unter gleichzeitiger Festsetzung von Höchstpreisen wird abgeändert und hat zu lauten wie folgt:

§ 9 Absatz 1.

Im Ausschank und im Kleinverschleiß von Obstmost sowie im Kleinverschleiß von Obstmostessig dürfen die folgenden Höchstpreise nicht überschritten werden:

Preise in Hellern pro Liter in Gemeinden außerhalb Wiens:
 Apfelmost 1. Qualität 128, 2. Qualität 108, Birn- und Mischlingsmost 1. Qualität 112, 2. Qualität 96, Obstmostessig 48.

Artikel II.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Kundmachung in Wirksamkeit.

Wien, den 13. Juli 1918.

Richtpreise für Früho Obst.

Beschluß vom 27. Juni 1918.

Obstgattung	Erzeugerpreis für 100 kg in Kronen	Großhandelspreis für 100 kg in Kronen	Kleinhandel unter 10 kg an Verbraucher			
			auf den Märkten		in den Läden	
			über 3 kg	bis 3 kg	über 3 kg	bis 3 kg
			in Hellern			
I. Kirschen:						
a) Weicheln (saure Kirschen, Amarellen, Glaskirschen u. ä. mit Stiel	100	130	145	150	152	156
ohne Stiel	90	120	124	128	128	132
b) weiche süße Kirschen	72	96	102	108	112	116
c) harte „ „ (Knorpelkirschen)	100	130	145	150	152	156
II. Gartenbeerenobst:						
a) Erdbeeren	204	260	268	280	280	300
b) Johannisbeeren (Ribisel) weiß, rot oder schwarz	90	120	128	130	132	136
c) Stachelbeeren jeder Art, reif oder unreif	70	95	108	112	116	120
d) Himbeeren	160	205	240	244	248	252
III. Waldbeerenobst:						
a) Erdbeeren	204	260	268	280	280	300
b) Himbeeren	160	205	240	244	248	252
c) Preiselbeeren	110	140	150	160	160	164
d) Heidelbeeren	80	100	120	128	128	132
e) Brombeeren	110	140	150	160	160	164
IV. Aprikosen (Marillen):						
1. Sortierte Ware:						
a) 1. Sorte (große fleckenreine Früchte von tadelloser Beschaffenheit)	240	240	330	400	420	420
b) 2. Sorte (mittelgroße Früchte)	190	190	268	320	340	340
c) Kleine Aprikosen (Knödelmarillen)	130	130	184	240	260	260
2. Unsortierte Ware						
	120	120	160	220	240	240
Beim Verkaufe von Marillen 1. Sorte, aber nicht tadelloser Beschaffenheit, tritt ein 20% iger Preisabschlag ein.						

Die Landstreicherin.

Oberbayerische Erzählung von Anton Frhr. v. Perfall (12. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Da hörte sie auf zu denken. Zärtlich drückte sie Bielas Haupt an sich. Das sahle Mondlicht, es war jetzt Mitternacht und der Himmel vödlig klar, hatte einen so mächtig beruhigenden Einfluß auf sie. Es war ihr, als könne unmöglich großes Unheil drohen. Jetzt vernahm man etwas — oder ahnte man es nur? — das Gefinde drängte sich zusammen, auch Bärbl erhob sich, die Hände wie zum Gebete faltend. Marion blieb auf ihrem Platz. Der Zug näherte sich. Schwarz, schwer und ernst kam er daher über die silberigen Wiesen. Dunkle Schatten krochen voraus. Leute aus dem Dorfe hatten sich angesammelt, Gebete murmelnd. Marlon sah die Bahre, das bleiche Haupt darauf, — sie sah aber noch etwas, eine wankende Gestalt, weit rückwärts, getrennt vom Zuge — Ambros! Bärbl jammerte laut, das Gefinde drückte sich in schwächlicher Rührung um den Berunglückten. Marion aber stand an der Türe, ließ die Bahre an sich vorbei und mehrte jedem Unberufenen den Eingang. Die Stube füllte sich trotzdem, auch der Arzt war herbeigezogen. Der Lawiner lag in der Wohnstube auf dem breiten Ledersofa hinate, dem Ofen. Seine Hand war krampfhaft auf die Brust gepreßt, seine Augen rollten unstet im Raume umher. Jetzt erst trat Marion, Biela an der Hand, vor. Der Schauer des Todes, welcher den ganzen Raum erfüllte, drängte jedes Gefühl zurück in der Brust des Kindes. Marion sank auf die Knie vor dem Verwundeten, ihr Haupt lag an seiner Brust. Der Lawiner legte seine zitternde Hand darauf, „Ma-

riou!“ Es war kaum zu glauben, daß von des Lawiners Lippen der weiche, innige Ton kam. „I — i dank dir, — i weiß ja do — du hast's ja g'kand'n, heut' erst —“ „Warum — warum hast du mir das getan?“ schrie Marion auf in wahren Schmerz. Der Unglückliche hob mühsam die Hand gegen die Stirn, „Warum, — ja, —“ Er suchte sichlich in seinem Gedächtnis. „I — i hab' ja ganz ruhig —“ Da veränderten sich seine Gesichtszüge immer mehr, als ob ihm plötzlich der ganze Vorgang zum Bewußtsein käme. „Da — da —“ Alles hing an seinem Munde, der Förster, der Arzt, Marion, man über sah darüber, daß noch jemand eingetreten. Plötzlich richtete er sich krampfhaft in die Höhe, wandte das Haupt. Aller Augen folgten seiner Bewegung und trafen auf Ambros. Der Lawiner hob den Arm und wies auf ihn, den Blick gläsern, den Mund verzerrt. „Der hat's 'tan — mein eigener Sohn —“ Die Wucht der Anklage war so ungeheuer, daß kein Laut hörbar war. Alles stand wie gebannt. Auch Ambros wankte unter der Wucht der Worte, dann aber trat er vor den Sterbenden. „Vater! Du gehst mit einer Plig' nüber! I schwör's, i hab's net 'tan!“ Der Lawiner wollte auslachen, stieß aber nur einen Schmerzensschrei aus, griff nach seiner Brust und sank in die Kissen zurück. „Er hat's 'tan“, röchelte er, „glaubt ihm net, dem Mörder, — dem verflucht'n Mörder! Zurück kommen is er sogar, um — mi ganz — ganz — Marion —“ Noch einmal erhob er sich, als wenn ein ferner Gedanke ihn durchzuckte. „I sag's, a Sterbender; er is der Mörder, der Ambros, — kein anderer.“ Jetzt entlud sich erst die Erregung der Anwesenden über das Unerhörte. Entrüstungsausdrücke wurden laut. „I hab's ihm glei' ang'sehn, dem Schuft!“ schrie der Förster. Ambros blickte wortlos auf Marion, in deren Brust

sich ein qualvoller Kampf erhob. Ihre Hand griff nervös nach der Sofalehne, plötzlich machte sie eine energische Bewegung gegen den Sterbenden. „Franz, hör' mich an, — und ihr alle! Es ist eine Lüge. Ambros ist so unschuldig, wie ich an der blutigen Tat — ich kann es beweisen.“ Die Lüge des Lawiner spannten sich von neuem, es war, als ob er das Leben gewaltig zurückhalten wollte, und seine Arme streckten sich nach Marion aus, als ob er sie sich eilen hieße. Der Ambros war bei mir auf dem Hof, wie der Schuß gefallen ist, der dich getroffen — ich habe ihn selbst gehört —, ich kann's beschwören.“ Der Lawiner erstarrte förmlich in ihrem Anblick, dann verzog sich sein Mund zu einem höhnischen Lächeln, doch kein Laut kam von seinen Lippen, die sich vergeblich anstrengten, ein Wort zu bilden. Plötzlich rötete sich das sahle Antlitz, die Hand krampfte sich zur Faust, ein unartikulierter Aufschrei, und er sank in die Kissen zurück. Der Arzt trat vor und beugte sich über ihn. Marion stand regungslos, Biela an sich drückend, die vor dem furchtbaren Anblick zur ihr geflohen, das Gesicht an ihrer Brust bergend. Das Sofa, auf dem der Lawiner lag, krachte in allen Fugen, der Sterbende streckte sich. Der Arzt erklärte den eingetretenen Tod. Des Grauens war in diesem Augenblicke zu viel. Scheue und empörte Blicke richteten sich auf Marion, in manchem lag sogar etwas wie Bewunderung einer so ungeheuerlichen Verworfenheit. Sprach sie die Wahrheit, war es schrecklich; mit dem Sohne des eigenen Vaters ein Stellbischein, eine Liebelei! Seit Jahr und Tag wohl lag sie, betrog sie. War er nicht bei ihr zur Zeit der Freveltat, dann war's noch schrecklicher, gar nicht auszudenken, — dann war sie die Mitwisserin, die Anstifterin — die Anstifterin zum — nein, das war gar nicht einmal zu denken — man bekreuzigte sich und schlich aus der schwülen Stube hinaus. Als sich die Türe hinter dem Letzten geschlossen, erhob

Festkommers

anlässlich des 75-jährigen Gründungsfestes des
Waidhofner Männergesangvereines.

Am 29. Juni abends fand im Hotel Insihr ein einfacher, würdiger Kommers statt, der in allen Teilnehmern die Feststimmung, die sie eben vom Konzerte mitgebracht hatten, weiterhin erhöhte und uns deswegen lange in angenehmer Erinnerung bleiben wird, weil es da einige merkwürdige Erlebnisse gab, die nicht unerwähnt bleiben sollen. Wer nach langen Jahren wieder einmal in den Kreis von Menschen tritt, mit denen ihn früher diese oder jene Beziehungen enger verbunden haben, dem bieten sich so köstliche Beobachtungen, daß er etnige ganz wunderbare Stunden erleben kann. Man holt alte Vorstellungen heraus, vergleicht mit den Urbildern, färbt die verblaßten wieder mit lebendigen Tönen und freut sich ungemein, wenn das Seelenbild noch so treu ist, als wäre die Sinnenaufnahme nicht vor Jahren, sondern erst vor wenigen Tagen erfolgt. — Da sind die zwei braunen, samtene Märchenaugen wieder. Vor 4 Jahren lief das Mädchen noch mit dem Schulranzen. Ich behielt von ihm nichts in Erinnerung als dieses braune, samtene Augenpaar. Und dort jener schlankes Mädchenkörper, in dem noch immer jeder Muskel tanzt in den Rhythmen der höchsten Daseinslust, ein Fleisch und Bein gewordenes Scherzo. Wann besteigt sie die Treppe und tanzt uns ein Frühlingslied? Hier noch immer der unsagbare Liebreiz in den Mundwinkeln; und dort die gleiche vornehme Haltung des Kopfes; und dies ist der alte Herr mit der sonderbaren Geste der rechten Hand; und ich habe noch immer Lust, in den Goldschopf drüber mit beiden Händen zu greifen und ihn aufzulösen. So werden Liebe, vertraute Erinnerungen wieder wach. Mir wird ganz selig zumute, ich erhebe das Glas, es leuchtet der Wein, und ich trinke mein Willkommen. — Unterdessen begrüßte Herr Vorstand Oberverwalter Fliegler die erschienenen Gäste und Mitglieder, den Vertreter der Stadtgemeinde Herrn Adam Zeilinger und die Abgeordneten der Gesangvereine: „Schubertbund“ Wien, „Kränzchen“ Steyr, Bruckbach-Rofenau, Amstetten-Hollenstein, Höflich und Rottenmann. Ein ganzer Pack von Glückwunschscheiben und Drahtgrößen war eingelangt. Einige Namen muß ich doch nennen, weil sie uns ja an so manchen bedeutsamen Waidhofner Tag und an so viele liebe Stunden erinnern. Es grüßten uns die Ehrenmitglieder Dr. Steindl und Prof. Ruff, die Mitglieder Rudolf Reichenpader, Macher, Fritz Tippl, Dr. Platte und Fritz Zwirner, der Wiener Männergesangverein, der akademische Gesangverein, der Gesangverein der österr. Eisenbahnbeamten, „Froh Sinn“ Linz, „Harmonie“ Salzburg, u. s. w. Der Schubertbund hat uns gar ein Schubertbild mit Rahmen und Widmung als Festgabe geschickt und der Wiener Männergesangverein einen eisernen Wehmann. Wie Herr Vorstand Fliegler sagte, habe uns der n.-ö. Sängerbund in der Bundesratsführung am 21. Juni l. J. das goldgestickte Bundesfahnenband zuerkannt. Da die Festrede des Herrn Vorstandes die Ziele des Vereines, sein Verhältnis zur Wohnerschaft bekannt und die Geschichte der letzten 25 Vereinsjahre seit dem 50-jährigen Gründungsfeste erzählt, was ja für alle Waidhofner von großem Interesse ist, so soll sie am Schlusse dieses Berichtes in ihren Hauptzügen folgen. —

Noch mehrere Herren kamen im Verlaufe des sich die Bärl, welche vor dem Bett des Toten gekniet und ihm die Augen zugebrückt.

Marion sah vor dem Tische, den Blick auf den Boden gerichtet, völlig apathisch, den Arm um Biela gelegt. Ambros stand am Fenster, gegen die Wand gelehnt, ermattet, ausgiebend, jeder weiteren Teilnahme an dem Ereignisse scheinbar unfähig.

Bärl ließ ihre Blicke zwischen den beiden schweifen, dann stand sie plötzlich auf und trat zu Marion.

„Du hast g'log'n, er war net im Hof um die Zeit. I muach b'schwören, wenn i g'fragt werd'. Um ihn z'rett'n, hast g'log'n. — Is so, Marion? — vor der furchtbaren Anklag', vor jedem Verdacht, — aus Dankbarkeit, weil er dir a mal 's Leben g'rett' hat. Das wär' ja brav von dir, aber wenn i schwör'n muach — i kann kan' Meineid schwör'n. So red'! — Rat'!“

Marion erwachte wie aus einem dumpfen Traum. „Ich hab' nicht gelogen, er war bei mir. Nicht im Haus, — unter der großen Buch', — da haben wir uns —“

Sie sprach nicht weiter, die Veränderung in Bärls Gesicht erschreckte sie.

„Unter der Buch'? Du und der Ambros?“ Bärl lachte grell auf. „Heut' abend und gestern abend — und alle Tag abend — unter der Buch'. Und da is aus-g'macht word'n, die Schandtat, die freche Lug —“ Ihr Auge loderte jetzt im wilden Brand, der alte zurückge-drängte Haß gegen dieses Weib flammte wieder auf. „Der Mord am eigenen Vater.“

Ein Aufschrei erfolgte vom Fenster her. Ambros trat vor sie hin, die Fäuste erhoben.

Bärl wich nicht. „Schlag' zu! Kommt nimma drauf g'samm'. I hab's ja net glaub'n woll'n, die furchtbare Anklag', die er gegen dich g'schleubert hat, und wenn's no Tausend mit ihm g'sagt hätt'n. Wer kann's denn ausdenk'n, das Furchtbare! Aber jetzt glaub' i's, jetzt b'schwör' i's, jetzt klag' i dich an für den Mörder, dich und die, — die vor allen, die mit dem Bösen im Bund

Kommerses zu Worte. Da war Herr Vizebürgermeister Adam Zeilinger, dieser alte, liebe Waidhofner, dessen schlichte Rede immer so aufrichtig, grundehrlich und herzlich warm ist; er überbrachte die Glückwünsche der Stadtvertretung und hielt eine wirkungsvolle Ansprache an den jubelnden Verein. Da war ferner der Sprecher des Turnvereines, Herr Med.-Rat Dr. Altenecker, dieser Idealist vom Scheitel bis zur Sohle und gläubige Mensch wie nur ein Optimist, dem auch die bittersten Enttäuschungen das Gold seiner Ideen niemals verdunkeln können; er richtete seine Worte besonders an den Waidhofner Ton-dichter Kirchberger und dankte ihm im Namen der Konzertbesucher für den hohen Genuß, den er uns durch sein neues Werk verschafft habe. Da war noch Herr Direktor Scherbaum, der unentwegte Vorkämpfer der deutschen Schutzvereine, der unermüdbliche Prediger des deutschen Leides; er wies auf die große völkische Bedeutung und Aufgabe der deutschen Gesangvereine hin. Es ist doch ganz anregend, Rednern zuzuhören, die es ernst meinen und wirklich ihr Herz frei machen wollen von den Empfindungen, die es überfüllen. Auch Musik edler Art gab es beim Kommers. Das Hausorchester spielte den „Braubzug“ aus Lohengrin. Der Männerchor sang das Lied „Die drei Gesellen“ von Pöb-berstky, der Damenchor das „Dornröschen“ von Lafite und das seine Liedchen: „Das Lieben bringt groß' Freud'“. Dann stand auf einmal das Schubertbild vor uns und Frau Emmy Jost-Grundmann und Herr Färl sangen Liebe, traute Schubertlieder. So war ganz plötzlich mitten im Kommers eine hübsche kleine Schubertfeier entstanden. Ich weiß nicht, ob es nur mir so erging, aber ich freute mich so herzlich darüber, daß ich am liebsten vor Freude irgendwie über die Schnur gehauen hätte. Dann kam die Ansprache des Herrn Oberrechnungs-rates Schickel. Das war gewiß ein schönes Erlebnis, den Mann reden zu hören, den Wiener — so wie sie schon rar sind in unseren Tagen — mit dem goldenen Herzen, das ihm von seinen Großeltern als bestes Erbe mitgegeben worden war, und das er bewahrt bis zur Stunde. Aus jedem Worte tönte die Sinnenfreude heraus. Der Herr Rat lebt wirklich sehr gern, hat innige Freude an allen schönen Dingen und Erscheinungen des Lebens, kann sich unendlich behaglich fühlen bei einem Glase edlen Weines, genießt den Duft einer lieben Blume, die Formen und Farben einer reizvollen Landschaft, den Anblick eines schönen Mädchenkopfes oder ein feines Liedchen mit der gleichen gesunden, stillen Lust und einer warmen Herzlichkeit. Solche Menschen üben auf alle, die in ihren Bannkreis geraten, einen bestrickenden Zauber aus. Er gestand uns, daß er in Lieblichkeit stehe mit unserem Städtchen und dieses Verhältnis sein Leben lang nicht mehr losbringe, weil er von den Reizen Waidhofens zu sehr gefesselt sei.

Dann aber noch ein hübsches Erlebnis. Eine junge Gesangsschülerin, die sich ausbilden läßt zur großen dramatischen Sängerin, sang uns etnige Lieder vor mit wohl-lautender, kräftiger, noch sehr entwicklungs-fähiger Stimme. Sang wie eine Lerche fröhlich und unbekümmert. Fr. Ellg Meyer wird bei fleißigem Studium gewiß einer großen Zukunft entgegengehen, wenn ihr sonst das Glück hold ist.

Es gab also beim Festkommers so Schönes und Merkwürdiges, daß man sich nicht genug wandern kann, wie

g'stand'n hat, die dich verführt hat dazu, die 's Unzük in's Haus 'bracht hat von der ersten Stund' an.“

Ein unbestimmter Lärm drang von außen herein, Stimmengemurmel, laute Rufe.

Ambros trat, Schlimmes ahnend, in finsterner Entschlossenheit an die Seite Marions, er wollte sie zu dem zweiten Ausgang drängen, welcher durch eine Nebenkammer gegen die Waldseite ins Freie führte.

„Das G'fnd'l is zu allem fähig in sein' Haß.“ Marion sträubte sich erst.

„Dein' Rind' g'lieb, Marion!“ Da wollte sie nachgeben, doch Bärl stand vor der Tür und wehrte ihr den Ausgang, ihre kräftigen Arme ausbreitend.

Ambros sagte nach ihr, rang mit ihr vor der Leiche des Vaters, — da öffnete sich die Tür, der Förster trat ein mit Gerichtsbeamten und Gendarmen, hinter ihnen in dem Gang drängte sich eine lärmende Menge.

Ein Herr trat vor. „Ambros Enmoser, Sohn des heute verstorbenen Franz Enmoser, genannt zum Lawiner, ich verhafte Sie im Namen des Gelezes.“

Ein Gendarm trat vor und legte seine Hand auf die Schulter des jungen Mannes.

Ambros warf noch einen Blick auf die Leiche seines Vaters, auf Marion, — da wankte er.

„Mut, Ambros!“ sagte diese leßt.

In diesem Augenblicke trat Biela auf den Unglücklichen zu und reichte ihm schweigend, starr ihn ansehend, ihre Hand. Ambros ergriff sie und drückte sie fest, plötzlich stürzte er in die Knie, umfaßte das Mädchen und küßte es.

Plöglische Stille trat draußen auf dem Gang ein; die vertrauensvolle Tat des Kindes weckte doch Zweifel in so mancher Brust. Man drängte zurück, um den Gefangenen durchzulassen.

Bis dahin hatte Bärl gespannt gewartet; jetzt brach sie los. „So habi ihr's g'meint, der Bub' soll allein büag'n, was die Landtreicherin ang'richt' hat?“ Dabei

es denn möglich sei, daß im Jahre 1918 noch soviel Kraft, Licht und Liebe in den Menschen wohne. Man könnte sich ja so wahnsinnig freuen über alles, das Leben wäre ja so lieb und schön, wenn nicht da draußen — — — doch lassen wird das! — —

Nun die Festrede des Vorstandes des Männergesangvereines.

Berehrte Festgenossen!

Unserer früherer Vorstand Herr Dr. Steindl, der uns seinerzeit versprach, die heutige Festrede zu halten, kann wegen eines schweren Herzleidens nicht hieher kommen; ebenso ist es dem Altvorstande Herrn Professor Ruff wegen Todesfall in der Familie unmöglich, sein Versprechen zu halten. So will denn ich versuchen, Ihnen in gedrängter Kürze ein kleines Bild über das Wirken des Vereines in den letzten 25 Jahren zu bieten. Unser Verein ist im abgelassenen Vierteljahrhundert nicht nur größer geworden an Mitgliederzahl, er konnte sich auch an bedeutendere Werke heranwagen und er ist auch volkstümlicher geworden; und das soll so bleiben. Jeder Bewohner von Waidhofen und Umgebung, dem das Geschick eine Singstimme verlieh, weiß heute, daß er ohne Rücksicht auf Rang und Stand in unseren Reihen gerne gesehen und aufgenommen wird. Jeder von unseren Sängern weiß, daß Gleichberechtigung herrscht und von jedem tabelloser Lebenswandel, deutsche Abstammung und Gesinnung, Begeisterung und Liebe zum deutschen Liede und zu deutscher Kunst und Erfüllung der Vereinspflichten verlangt wird. Uns alten Sängern ist der Jugendtraum, die Ideale von Freiheit und Gleichheit und Brüderlichkeit zu erweitern und zu vertiefen, in herzerhebender Weise zum Teile in Erfüllung gegangen. Gerne und mit Freuden haben wir ein ganzes Leben lang gewirkt und geschaffen; nun gilt es noch auszubauen und, was der Krieg an Kulturgütern zerstörte, mit eifernem Fleiße und mit inntiger Hingabe an unsere edle Sache wiederherzustellen. Nicht nur saure Wochen und emsige Erwerbstätigkeit und des Alltags Plackeret sollen wir haben, sondern auch frohe Feste, bei welchen die edelsten der Sinne geweckt und gehoben werden. Unser deutsches Volk soll auch in Hinkunft, gebe Gott! ohne Parteihader, und ohne jene selbstzerfleischenden Reibereien früherer Jahre, an der Spitze der Völker Österreichs marschieren nicht nur in materieller und politischer Beziehung, sondern auch mehr in Herzens- und Gemütsbildung, im Streben nach allem Schönen, Edlen und Höheren und im Erfassen alles dessen, was Menschenbrust erhebt. —

Und nun gestalten Sie, daß ich nur mit einigen Strichen die seit dem 50-jährigen Geburtsfeste in der Vereinsgeschichte verzeichneten größeren Unternehmungen berühre. Zuerst einige Worte über das 50-jährige Jubelfest. Es war ein prächtiges Fest voll Glanz, Schimmer und Sonnenschein. Bau einer eigenen Sängerkapelle; anwesend 41 Gesangvereine, viele davon sehr zahlreich vertreten; 2 Eisenbahn-Sonderzüge; beim Kommers Einzelvorträge der Männergesangvereine Scheibbs, Steyrer Liebertafel, Steyrer Kränzchen, Gesang- und Musikverein St. Pölten und Eisenerzer Liebertafel; Widmung unserer schönen schwarz-rot-goldenen Fahne, die heute noch unser Stolz ist, durch die Frauen und Mädchen Waidhofens und, was gewiß erwähnenswert ist, erstes Auftreten unseres Frauenchores, der somit auf ein Vierteljahrhundert erspätlicher Tätigkeit an unserer Seite zurückblickt. Für dieses treue Festhalten an deutschem Liede, für die vielen

wies sie auf Marion. „Da steht die wahre Mörderin, i b'schwör's, wenn's sein muach, vor dem Toten hier.“

Einer Augenblick zögerten die Gerichtsleute, dann entfernten sie sich auf einen Wink des Führers mit dem Gefangenen.

Bärl tobte. „So, das wär's! Dann hört ihr mich alle,“ wandte sie sich gegen die Leute draußen. „Soll die Mörderin, die Landtreicherin, leer ausgehen? Soll sie heut' nacht durchbrennen und anderswo a neu's Unzük stift'n?“ Drohendes Gemurmel, Hineindrängen der Leute, gehobene Flüste, selbst die Ehrfurcht vor dem Tode, der mit seinem Schauer den Raum füllte, schien kein Hindernis mehr zu sein vor offener Gewalttat.

Da stand plötzlich ein ganz anderes Weib in der Mitte der Stube, nicht mehr die gebrochene Marion. „Hinaus!“ herrschte eine fast männliche Stimme, und zwei Augen bligten drohend auf. „Ich bin die Lawinerin, die Herrin in diesem Haus, die euch befiehlt, augenblicklich euch zum Teufel zu scheren, wenn ihr nicht wollt —“ Blitzschnell riß sie die Büchse von der Wand, legte sie an, der Hahn knackte — „daß ich —“. Sie ging wie zum Angriff vor gegen die Tür. Schreiend, kreischend, wie von Entsetzen gepackt, begann ein allgemeines Drängen, Flüchten zur Haustür hinaus.

Nur Bärl wich nicht, sie blickte starr in diese zwingenden Augen, die ihr die Brust durchbrannten. „Bei allen Heiligen, sag' mir, bist du wirkli' unschuldi', Marion?“ fragte sie.

„Hinaus! — Frag' morgen an,“ sagte Marion kurz.

Bärl schritt nach rückwärts, ohne den Blick von der Unbegreiflichen zu wenden.

Das Feld war geräumt, die Stube leer, Marion warf die Büchse weg und schluchzte laut auf, dann nahm sie Biela an der Hand und führte sie vor den Toten.

(Fortsetzung folgt.)

gebrachten Opfer, besonders aber für Ihr stets begeistertes Eintreten für deutsches Lied und Volk nehmen Sie, liebe Sängerinnen, unsere herzlichsten kameradschaftlichen Glückwünsche und unseren innigsten Dank entgegen! Möge das künftige Band, das uns umschließt, immer fester und dauerhafter sich gestalten, deutscher Geist, treuer deutscher Sinn und Lust und Begeisterung für alles Edle und Schöne uns bewahrt bleiben! Warum damals und nicht auch heute ein so großzügig angelegtes Fest gemacht werden konnte? Antwort darauf gibt wohl am besten ein Satz aus unserer heute gesungenen wunderschönen „1000 jährigen Linde“: „Ringsum war Segen und Friede.“

- 29. Juli 1894: ein gelungener Besuch mit Bahn und Sonderschiff beim M. G. B. Tulln mit Stadtkapelle, Sängern, Damen und Sängerkameraden; zusammen über 100 Personen.
- 29. Juni 1895: Sängerschaft des Wienes Schubertbundes nach Waidhofen; 150 Sänger; bei herrlichem Wetter glänzend ausgefallen.
- 5. u. 6. Juni 1897: Besuch des Wiener Sängerbundes.
- 31. Dez. 1897 und 6. Jänner 1898: Aufführung der Oper: „Die Lorelei“ von Mögeln.
- Pfingsten 1899: Besuch des M. G. B. Favoriten.
- 29. Nov. 1899: Aufführung von „Eiland“ von Debois.
- 21. April 1901: Aufführung des Zeller'schen Chorwerkes „Die Thomasnacht.“
- 21. - 23. Mai 1901: eine fröhliche und herrliche Sängerschaft nach Aussee.
- 1901: Die Gründung des Sängerverbandes „Ostmark“ auf Anregung unseres Vereines.
- 7. Juli 1901: Erstes Gaufest des Sängergaues „Ostmark“ in Waidhofen mit glänzendem Erfolge.
- 14. Juni 1903: Großartig verlaufener Besuch des „deutschen Chorvereines“ aus Wien.
- 23. Sept. 1903: 60jährige Jubelfeier; Aufführung des 1. Teiles des Oratoriums „Die Schöpfung“ von Haydn.
- 14. - 16. Mai 1905: Sängerschaft nach Vorderberg.
- 1905: Zur Schillerfeier Aufführung der „Glocke“ von Rhomeyer.
- 25. März 1906: Mozartfeier.
- 10. Juni 1906: 2. Besuch des „deutschen Chorvereines“ aus Wien.
- 25. Mai 1907: Einführung von Volkskonzerten.
- 14. Juni 1907: 1. Volkskonzert im Märzenkellergarten.
- 10. Mai 1909: Aufführung der „Jahreszeiten“ (Frühling und Sommer) von Haydn.
- 22. Mai 1910: zum Gedächtnis Robert Schumanns Aufführung des Chorwerkes: „Der Rose Pilgerfahrt.“
- 20. Okt. 1910: Kompositionskonzert unseres Sangesbruders Leopold Kirchberger mit durchschlagendem Erfolge.
- 25. Feb. 1911: erste Aufführung des erfolgreichen Singspiels: „Das deutsche Volkslied“, zusammengestellt von unseren Sangesbrüdern Miklos v. Bukovics und Ed. Freunkhaller.
- 3., 4., 5., 6., 13., 14. und 15. August 1911: weitere 7 Aufführungen des Singspiels „Das deutsche Volkslied“, von dessen bedeutendem Bruttoertragnisse von über 3600 Kronen ein großer Teil für völkische und Wohltätigkeitszwecke überwiesen wurde.
- 10. Mai 1913: ein prächtig verlaufener Besuch des Wiener akad. Gesangsvereines.
- 7., 8., 11. und 13. Dez. 1913: Aufführung der Märchenoper „Der Eisenreif“ von Leopold Kirchberger.
- 9. u. 10. Mai 1914: Besuch des M. G. B. „Kranzchen“ aus Steyr.
- 12. Juli 1914: Gaufest des Ostmarkgaues, das letzte schöne, harmlose, feuchtfrohliche Fest voll Sonnenschein.

Dann kam der Weltkrieg. Da warf sich nun die Frage auf: Was tun! Gegen 20 ausübende Mitglieder gingen an die Front und wir Zurückgebliebenen beschloßen, so gut als möglich weiterzuführen und während der ganzen Kriegsdauer die Ertragnisse unserer Aufführungen Kriegsfürsorgezwecken zu widmen. Diesen Beschluß haben wir ehrlich gehalten. Wir hatten die Freude, alle auf Urlaub von der Front heimkehrenden Sänger bei unseren Uebungen begrüßen zu können und sie ebenso eifrig wie einst mitzusingen zu hören. Drei davon, Violinlehrer Florian Steiner, stud. akad. Ernst Mitter und Beamter Josef Hofmann, haben mit ihrem Blute die Treue zum Vaterland besiegelt; wir werden ihrer stets mit Ehrfurcht und Liebe gedenken. Bei unseren 6 Aufführungen während des Krieges erzielten wir ein Reinertragnis von über 1300 Kronen, das, wie schon erwähnt, verwendet wurde für Kriegsfürsorgezwecke. Auch sonst sind wir unserer Pflicht voll nachgekommen. Wir haben unseren kleinen Notgroßen in Kriegsleihe angelegt, bei den Uebungen für unsere eingetragenen Brüder unter den Mitgliedern gesammelt und

uns eifrig bemüht, die ungeheuren Sorgen und Lasten soweit als möglich zu lindern.

Nun lassen Sie mich schließen, indem ich noch wiederhole, daß unser alter Verein durch Hochhaltung seiner volkstümlichen Grundsätze und ihrer steten Erweiterung wie bisher wachsen, blühen und gedeihen möge als kräftiger, blühender und fruchttragender Zweig am großen, prächtigen, deutschen Sängerbäum! Lassen Sie uns, die Bewohnerschaft der Stadt Waidhofen und Männergesangsverein, fest und unerschütterlich zusammenstehen, ohne Klassen- und Standesunterschiede zu machen, in Liebe zum deutschen Volke, zum deutschen Liede und zur Ehre unserer lieben Heimatstadt uns gegenseitig stützen, um einst, wenn die Sturmwellen draußen veräuscht sind, im andauernden Aufstiege einer schönen Zukunft entgegenzusehen zu können: Heil dem deutschen Volke, seinen Sängern und seiner glückbringenden Zukunft! Heil unserem Männergesangsverein! Heil unserer geliebten Stadt Waidhofen!

Der europäische Krieg. Zur Kriegslage.

An der italienischen Front setzten die Italiener ihre Angriffe fort mit dem einzigen Erfolge, daß in der Nacht vom 5. auf den 6. Juli unsere Truppen auch im Piave-Delta über den Fluß zurückgenommen wurden, da sich das Delta nicht ohne schwere Opfer hätte behaupten lassen. Am nächsten Tage erst rückte der Feind bis an das Weckufer des Flusses nach. — Die Offensive der Italiener hat diesen also den Erfolg eingebracht, daß sie ihre Kampflinie nun auch im Piavemündungsgebiet bis an das Westufer vorzuschieben vermochten. Der Fluß bildet jetzt von der Gegend von Susegana abwärts die Scheide zwischen unserer und der feindlichen Schlachtaufstellung. Der Versuch des Gegners, im Rücken unserer Front (bei Revedoli) Marinetruppen ans Land zu setzen, ist gescheitert. Auch die italienischen Angriffe im Gebirge zwischen Piave und Brenta schlugen fehl.

Etwas überraschend wirken die neuesten Ereignisse an unserer albanischen Front. Nachdem die Franzosen ihre Unternehmungen bei Korca eingestellt, beginnen nun die Italiener an dem anderen Flügel unserer dortigen Front, an der Bojusa, vorzustoßen. Der Feind ist mit starken Kräften südlich der Bojusa vorgebrochen, hat sich Fieris bemächtigt und seine Linien 15 Kilometer weit, bis zum Sementa-Abchnitt vorgeschoben. Unsere dort kämpfenden Heereskörper wurden zurückgenommen.

An der Westfront hat die Gefechtsintensität merklich nachgelassen. General Foch scheint in Ruhe die nächste Offensive Hindenburgs abwarten zu wollen. Amerika sendet eifrig Truppen an die Westfront; im Vormonat allein sollen nahezu 300.000 Mann Unionsmilitär in Frankreich eingetroffen sein.

Kämpfe österreichisch-ungarischer Kriegsgefangener mit den Tschcho-Slowaken.

Die in Sibirien vorgehenden tschcho-slowakischen Truppen werden von starken Abteilungen österreichisch-ungarischer Kriegsgefangener, die sich ausgerüstet haben, bekämpft. Ihrem Eingreifen ist es zu danken, daß die Tschcho-Slowaken vielfach zurückgeschlagen wurden. Angeblich operieren 4000 Mann bei Irkutsk, 20.000 Desterreicher und Ungarn stehen unter dem Kommando des Generals Taub in Omsk. — An der Uralfront haben die Sowjettruppen die Tschcho-Slowaken geschlagen und Kaslin (125 Werk von Jekaterinburg und 160 Werk von Tscheljabinsk) besetzt. Dieser Erfolg verschafft dem Sowjetkommando die Herrschaft über den größten Teil der Eisenbahn Jekaterinburg—Tscheljabinsk. — Weiters heißt es, daß der frühere Handelsminister Tschernow sich an die Spitze zahlreicher gut bewaffneter Bauernbanden gestellt habe und bereits vor Moskau stehe, um den Gang der Ereignisse in der Hauptstadt zu beobachten. Tschernow soll sich für seinen Angriff gegen die Bolschewiki die Unterstützung der Donkosaken gesichert haben.

Deutschlands Ersatzansprüche an Rußland.

Bei der Frage des Ersatzes der Kriegsschäden, die Deutschland in diesem Kriege in Rußland erlitten hat, stellte die Kommission fest, daß Deutschland 7 Milliarden Rubel an Entschädigungen verlangt, die in aller nächster Zeit liquidiert werden müssen.

Gesandtenmord in Moskau.

Aus Moskau kam am Sonntag Nachricht, daß dort der kaiserlich deutsche Gesandte Graf Mirbach von unbekannten Tätern ermordet worden ist. Man wußte ja bereits seit langem, daß die Dinge in Moskau nicht am besten stehen, daß das Riesenreich im Osten von neuen inneren Kämpfen erschüttert wird. Dem Verbandsvorstand, vor allem England, kam die Entwicklung der Lage im Osten nach dem Frieden von Brest-Litovsk eben höchst unangenehm; er empfand, und nicht mit Unrecht, den Ausfall der russischen Front als schwere Bedrohung seiner eigenen Truppen im Westen. Und so sehen denn die Verbandsmächte alles daran, um Deutschland wieder im Osten zu beschäftigen, womöglich zur Abziehung von Truppen dorthin zu veranlassen.

Amlich wird hierüber gemeldet:

Berlin, 6. Juli. Heute vormittags ersuchten zwei Herren den kaiserlichen Gesandten in Moskau um eine Unterredung, die ihnen vom Grafen Mirbach im Beisein des Legationsrates Riezler und eines im Zimmer anwesenden deutschen Offiziers bewilligt wurde. Die beiden Unbekannten zogen Revolver und schossen auf den kaiserlichen Gesandten, wobei sie ihn leicht am Kopfe verletzten. Ehe sie daran verhindert werden konnten, warfen sie hierauf ein paar Handgranaten und retteten sich durch einen Sprung aus dem Fenster auf die Straße.

Graf Mirbach, der schwer verletzt wurde, ist, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, kurz darauf verstorben. Die beiden anderen Herren blieben unverletzt.

Sofort nach dem Bekanntwerden dieser Untat trafen die Kommissäre für die auswärtigen Angelegenheiten Tschitscherin und Karachan in der Gesandtschaft ein und sprachen dem Legationsrat Riezler die Empörung und das Bedauern der Sowjetregierung über den erschütternden Vorfall aus.

Leider ist es bis jetzt nicht gelungen, die Verbrecher zu entdecken und festzunehmen. Das bisherige Ergebnis der sofort angestellten Untersuchung läßt die Vermutung zu, daß es sich um im Dienste der Entente stehende Agenten handle.

Der Berliner „Lokalanzeiger“ schreibt: Es wird kaum noch in Zweifel gezogen, daß die Engländer und die Franzosen sich der russischen Sozialrevolutionäre bedienen wollten, um durch die Ermordung des Gesandten von Mirbach einen Bruch zwischen der Sowjetregierung und Deutschland herbeizuführen und gleichzeitig einen ihren Interessen dienenden Umsturz in Rußland einzuleiten. Die „Kreuzzeitung“ ist der Ansicht, daß das Verbrechen von Mitgliedern der linken Sozialrevolutionäre, einer im Dienste des Verbandes stehenden Partei, verübt wurde und nicht nur bezwecke, Weiterungen zwischen dem Deutschen Reich und der Sowjetregierung herbeizuführen, sondern auch als Signal zur Sozialrevolution gegen die Herrschaft der Bolschewiki gedacht war. Eine starke Stütze erfahre die Annahme, daß der Verband hinter dem Verbrechen stehe, die durch Haltung der französischen Presse, die Genugtuung über den Mord und die daran geknüpften Hoffnungen ziemlich offen ausspricht.

Rücktritt des deutschen Staatssekretärs v. Kühlmann.

Am 9. d. M. hat der deutsche Staatssekretär für Auswärtiges Dr. v. Kühlmann sein Abschiedsgesuch dem Kaiser überreicht, Kaiser Wilhelm hat die Demission Dr. v. Kühlmanns angenommen. — Wie verlautet, soll bei den Besprechungen, die zwischen dem Kaiser und der Obersten Heeresleitung einerseits und dem Reichskanzler andererseits im Großen Hauptquartier kürzlich stattgefunden haben, die Entscheidung gefallen sein, daß Dr. v. Kühlmann zurücktrete. Dr. v. Kühlmann war das, nämlich der Leiter des Auswärtigen Amtes, für Deutschland, was Graf Czernin für Oesterreich war. Er und Graf Czernin haben sich um das Zustandekommen des Friedens im Osten zu gleichen Teilen verdient gemacht. Dr. v. Kühlmann wurde im deutschen Reichstag sowohl von den Konservativen, als auch von dem radikalen Flügel der Alldeutschen auf das heftigste bekämpft. Nach dem Grafen Czernin also Dr. v. Kühlmann; beide haben im Interesse des Friedens gewirkt. — Als Nachfolger Dr. v. Kühlmanns ist Admiral v. Hingst bestimmt, von dem gesagt wird, daß er der „Kandidat des Kaisers“ ist. Mit dem Wechsel im Auswärtigen Amte ist kein Wechsel des Systems verbunden und auch die Reichstagsmehrheit für den Verständigungsfrieden erleidet keine Einbuße.

Eine französische Aufforderung zum Frieden.

Wien, 12. Juli. Der Korrespondenz „Rundschau“ wird aus Genf gemeldet: Aufsehen erregt ein Artikel des bekannten französischen Journalisten Paul Mistral in der „Humanité“. Er fordert die sofortige klare Bekanntheit der Kriegsziele und eine öffentliche Aussprache zwischen den Kriegführenden. Mistral stellt fest, daß die Mehrheit der Ententevölker in diesem Sinne orientiert ist, was einen bedeutsamen Umschwung darstellt. Insbesondere die französische Presse neige immer mehr der Ansicht zu, daß jede Friedensmöglichkeit aufgegriffen werden müsse. Mistral schließt mit folgenden Sätzen: Denkt an die Ströme Blutes, die fruchtlos vergossen werden, an die Schmach, in der die Welt waret! Genug der Heuchelei und der zweideutigen Gaukelei. Sprecht offen und beendet diese düstere Komödie!

Russisch-finnische Friedensverhandlungen.

Budapest, 12. Juli. „Az Est“ meldet aus Stockholm: Laut einer Meldung der Telegraphen-Agentur hat die finnische Regierung der russischen Regierung den Antrag unterbreitet, sofort in Reval in Friedensverhandlungen einzutreten. Die russische Regierung hat das Anbot angenommen.

Politische Rundschau.

Dr. Conci vom Amte enthoben.

Aus Innsbruck wird gemeldet: Der Kaiser hat mit Entschliegung vom 22. Juni 1918 den Landtagsabgeordneten Dr. Heinrich Conci vom Amte des ersten Stellvertreters des Landeshauptmannes in der

Leitung des Landtages der gefürsteten Grafschaft Tirol entbunden.

Die Enthebung des wälischen Hochverraters Conci, der dem unglücklichen Begnadigungs-Erlasse sein Leben verdankt und diese Lebensrettung vom Galgen mit seiner Teilnahme an den hochverräterischen Feklichkeiten der Tschechen zu Pfingsten in Prag beantwortete, entspricht einer laut ausgesprochenen Forderung der Tiroler und aller anständigen Leute.

Eine polnische Verschwörung.

Die Krakauer und Lemberger Blätter sprechen ausführlich von einer Verschwörung, die von dem polnischen Parteigänger Studnicki angezettelt und in die Fürst Radziwill und andere Persönlichkeiten verwickelt wurden. Die Mitglieder des Regimentsrates, der Vorsitzende von Ostrowski, Erzbischof Rakowski, sollten unter Androhung des Exiliums zum Rücktritt gezwungen werden, während Fürst Lubomirski durch milde Mittel zur Abdankung gebracht werden sollte. An ihre Stelle sollte eine den Zentralmächten feindliche Regierung treten.

Der „Dank“ der rumänischen Juden.

Das Genfer Journal veröffentlicht den Brief eines Rumänen israelitischen Bekenntnisses mit folgenden Wortlaut:

„Zu dem offenbaren Zweck, die rumänischen Juden zu der Gesamtheit des rumänischen Volkes in Gegensatz zu bringen, haben die Deutschen in den Vertrag von Bukarest eine Bestimmung hineingebracht, die ihnen (den Juden) die Rechtsgleichheit sichert. Das hätte nun aber Rumänen auch zugestanden, ohne daß die Deutschen es dazu gezwungen hätten. Die rumänischen Juden erwarten nichts von der eigennützigen Beschäftigung seitens Deutschlands, sie zählen vielmehr auf den Geist der Gerechtigkeit und den freien Willen des rumänischen Volkes selbst.“

Die Berliner „Deutsche Tageszeitung“ bemerkt hierzu: „Wiederholt ist von uns betont worden, wie fehlerhaft es war, die rumänischen Judenfrage in den Friedensvertrag von Bukarest einzubringen. Hier hat Herr v. Kühlmann den Dank seiner Freunde.“

Zur Errichtung der deutschen Schiffahrtsschule in Triest.

Die Errichtung der deutschen Schiffahrtsschule in Triest ist nunmehr beschlossene Sache. Die Regierung hat bereits ein Gebäude für die vorläufige Unterbringung der Schule gemietet. Die Adaptierungsarbeiten sind im Gange, im Laufe des heurigen Sommers werden die Aufnahmeprüfungen abgehalten werden und es sind alle Anordnungen getroffen, damit im kommenden Herbst der 1. Jahrgang der Schule eröffnet werden kann. Die Errichtung und der Lehrplan der Schule sind entsprechend und wir können mit dem, was erreicht wurde, vorläufig zufrieden sein.

Eintätiges, tatkräftiges Zusammenwirken der deutschen Landesauschüsse, Handelskammern, Städte und Mäkte, Sparkassen, der Abgeordneten und anderer Persönlichkeiten, vieler Vereine und der Presse haben endlich erreicht, daß ein altes Unrecht an den Deutschen gut gemacht wurde, und ein Werk zustande gebracht, das für die Zukunft des österreichischen Deutschtums und auch des Staates von einschneidender Bedeutung ist. Der Deutsche Volksrat für Triest und das Küstenland, der für sich das Verdienst in Anspruch nehmen darf, die ganze Angelegenheit in Fluß gebracht und geleitet zu haben, spricht nunmehr allen Faktoren, die sich um das Zustandekommen der Schule irgendwie bemüht haben, den wärmsten und herzlichsten Dank aus.

Zugleich aber bittet er, im Interesse der Sache, ihn auch weiterhin allenthalben so einträchtig und tatkräftig zu unterstützen, wie bisher. Ein Großteil der zu leistenden Arbeit liegt noch vor uns: Es handelt sich nun darum, der Schule das nötige Schülermaterial zuzuführen, die Ausgestaltung der Schule zu überwachen und zu fördern. Es muß eine gründliche, praktische Ausbildung der Zöglinge sichergestellt und der Schulschifffrage näher getreten werden usw. Vor allem müssen die bereits gestifteten Stipendien schon im ersten Schuljahre wirksam gemacht und für die Zukunft noch weitere Stipendien gewonnen werden. Diesbezüglich gehen jetzt an alle interessierten Körperschaften, besonders auch an jene, die schon Stipendien gestiftet haben, neuerliche Vorschläge hinaus und sie werden auch im Wege der Presse gebeten, dieselben einer raschen Prüfung und Erledigung zu unterziehen, da davon in erster Linie der Erfolg des ganzen Werkes abhängt. Auskünfte in allen Schulangelegenheiten und Prospekte mit allen nötigen Angaben vermittelt der Volksrat oder sind anzusprechen bei der Direktion der deutschen Schiffahrtsschule, Triest, Piazza Lipista 4. Um unnötige und zwecklose Schreibereien zu vermeiden, wird gebeten, die Prospekte genau zu lesen. Von den darin enthaltenen Aufnahmebedingungen kann nicht abgegangen werden. Die Ausschreibung der Stipendien wird in aller nächster Zeit erfolgen und sind diesbezüglich die Tagesblätter sowie die öffentlichen Anschläge zu verfolgen.

Für den Vorstand des Deutschen Volksrates für Triest und das Küstenland.

Gutsbesitzer Dr. Gustav Krauseneck, Dr. Viktor Miltschinsky, Schömann, Schriftführer.

Das slawische Böhmen.

Von Prof. Robert Sieger, Graz.

„vda Im Augenblick, da die Verhandlungen über den Ausbau des mitteleuropäischen Bündnisses begonnen haben, sollte man wenigstens von den maßgebenden Volkswirten des Deutschen Reiches erwarten, daß sie sich eine entsprechende Kenntnis auch von den nationalen Verhältnissen Oesterreichs erworben haben; spielen diese doch in alle politischen und wirtschaftlichen Fragen hinein, die nunmehr in Erörterung stehen. Auch die nationale Rückwirkung der einzelnen zu vereinbarenden Maßregeln dürfen deutsche Volkswirte nicht unbeachtet lassen. Wie diese Absicht, auch wo sie vorhanden ist, durch Unkenntnis und Unlust sich genau zu unterrichten, irre gehen kann, zeigt ein Bericht über ein Gespräch eines der ersten Volkswirtschaftler Deutschlands mit einem ungarischen Zeitungsmann, das ich dem Wiener „Fremdenblatt“ vom 6. Juni 1918 entnehme. Es wird darin von der Ausnützung der Wasserkraft in den Alpen und ihrer Umwandlung in elektrische Energie gesagt: „Für die deutschen Alpenprovinzen bedeutet dies nicht weniger, als daß der Schwerpunkt der österreichischen Industrie von dem slawischen Böhmen nach den deutschen Provinzen verschoben wird. Was das politisch zu bedeuten hat, brauche ich nicht näher anzuführen.“ Es sieht geradezu aus, als wüßte der Mann, der so gesprochen hat, nichts von der deutschen Bevölkerung in Böhmen und nichts von der Tatsache, daß die Industriegebiete in Böhmen fast durchaus dem deutschen Sprachgebiet angehören. Er redet, als ob die Ansprüche der Tschechen auf ganz Böhmen auf ihrer nationalen Verbreitung beruhten, als ob der Schwerpunkt der österreichischen Industrie und damit eine wichtige Stellung im Gesamtstaate diesem Volk — und nicht den deutschen Gebieten einerseits um Wien, andererseits in Nordböhmen — zugehörte. Seiner Autorität werde vielen leicht hin nachsprechen, was er leicht hin behauptet — und diese Autorität wird unseren deutsch-österreichischen berechtigten Ansprüchen, unseren Hinweisen auf die wirtschaftliche Kraft des österreichischen Deutschtums entgegengehalten werden: nur zu oft werden ja auf solche Behauptungen von „Keinern“ hin unsere begründeten Darstellungen als einseitig und befangen hingestellt! Was das politisch zu bedeuten hat, brauche ich ja nicht weiter anzuführen. (Die volkswirtschaftliche Autorität ist Schulze-Gävernitz und hat die Gesprächsflüchtigkeit in der Zeitschrift „Mitteleuropa“ (Heft 23) wiederholt, wo vom „Tschechischen Böhmen“ die Rede ist. Anm. d. Schriftl.)

Ernährungs- und Wirtschafts-Angelegenheiten.

— Eine Aufzucht. Bei der letzten Zuckerverteilung wurden per Karte 1/4 Kilogr. mit dem Begründen in Abzug gebracht, daß bei der Sendung etwa 300 Kilogr. Abgang waren, also gestohlen wurden. Bei einer Bevölkerungsanzahl von rund 4000 Köpfen macht aber der Abzug von 1/4 Kilogr. bereits 1000 Kilogr. aus. Wo blieb der Rest von nahezu 700 Kilogr. hängen? Muß denn das ohnehin durch den vollständigen Mangel von Brot und Mehl schwerleidende Gros der Bevölkerung bei jeder Gelegenheit verkürzt werden?

— Aufklärung über die Zuckerverkürzung im Juli. Die Genossenschaft der Kaufleute teilt mit, daß der fehlende Zucker per 1/4 Kilogr. mit nächster Zuckerabgabe im August an die Bevölkerung abgegeben wird, vorausgesetzt, daß der abhanden gekommene Zucker in natura ersetzt wird und nicht abermals ein Abgang während des Transportes erfolgt, wie es in den Monaten Juni und Juli der Fall war. — Die Genossenschaft teilt weiters mit, daß, seitdem die Genossenschaft für die Stadt Waidhofen die Zuckerversorgung übernommen hat, die Bevölkerung mit dem ganzen Quantum jederzeit befriedigt wurde, was von den angrenzenden Landgemeinden, wo die Versorgung durch die Behörde erfolgt, nicht der Fall ist.

Aufruf.

Peter Rosegger ist tot. — Der lebenswürdige Waldpoet ist von hinnen gegangen, schlicht und ohne Aufhebens, so wie sein ganzes Leben war. Aber in seinen Schriften und Werken, die er seinem geliebten Volke als Vermächtnis hinterlassen hat, wird er fortleben und in keinem deutschen Bürgerhause, in keiner Bäckerei sollen sie fehlen. Auch der hiesige Volksbildungsverein hat die Absicht, Roseggers Werke für seine Bäckerei anzuschaffen, damit sie seinen Mitgliedern zugänglich werden und sie kennen lernen und zu schätzen wissen, was Rosegger uns war. Leider verfügt aber der Verein nicht über die nötigen Mittel, Roseggers Schriften in der Anzahl anzuschaffen, wie sie für die vielen Lesefreudigen erforderlich sind. Darum erlaubt sich die unterzeichnete Vereinsleitung an alle Freunde und Verehrer unseres unsterblichen Volksdichters die höfliche Bitte um ein Schärfelein zur Anschaffung obiger Werke. Jede, auch die kleinste Spende wird dankbarst angenommen und wolle dem Säckelwart des hiesigen Volksbildungsvereines Herrn Julius Welgend möglichst übermittelt werden.

Die Vereinsleitung des Volksbildungsvereines Waidhofen a. d. Ybbs.

Ortliches.

Aus Waidhofen und Umgebung.

* Persönliches. Fräulein Mizzi Steinmahl hat am 6. Juli an der Lehrerinnen-Bildungsanstalt in Böcklabruck die Reifeprüfung mit Auszeichnung abgelegt. Heil!

* Beförderung. Herr Major Karl Schweiger, ein Bruder der Frau Franziska Schröckensuchs, wurde zum Oberleutnant ernannt. Unsere herzlichsten Glückwünsche! * Beförderung. Leutnant i. d. Res. Herr Fritz Ritter v. Müller wurde zum Oberleutnant ernannt. Unsere herzlichsten Glückwünsche!

* Auszeichnung. Den Leutnants i. d. Res. Herrn Otto Schwenk und Herrn Julius Maringer, einem Sohne der Bahnspektorswitwe Frau Maringer, wurde für tapferes Verhalten vor dem Feinde die allerhöchste belobende Anerkennung bei gleichzeitiger Verleihung der Schwerter ausgesprochen. Unsere herzlichsten Glückwünsche!

* Auszeichnung. Oberjäger Herr Eduard Schneckeneleitner wurde zum zweitenmale mit der kleinen silbernen Tapferkeitsmedaille für tapferes Verhalten vor dem Feinde ausgezeichnet. Heil!

* Rotes Kreuz. Samstag den 20. Juli d. J. um 8 Uhr abends findet zu Gunsten der Tuberkulosen-Fürsorge in Niederösterreich ein „Homunkulus-Abend“ (Dr. Robert Weil) im großen Saale des Hotels Inzführ statt. Eintritt zwei Kronen. In Anbetracht des wohlthätigen Zweckes bitten wir um zahlreichen Besuch dieses Abendes.

* Für die Schulsuppe spendeten die Schüler der Volksschule Schönhacker Karl K 2.—, Huber Othmar K 2.—, Podhrasnik Franz K 3.—, Hintermayer Hermann K 1.60, Hochegger Ernst K 1.—, Siller Otto K 2.—, Luise Schäd K 2.—, Angela Hönigl K 2.—, Marg. Steinhauer K 10.—, Anna Daxberger K 3.20, Emma Pospischi K 5.—, Maria Schid K 2.—, Auguste Weininger K 3.—, Mehrere Schülerinnen der 2. Klasse K 1.—, Mehrere Schülerinnen der 3. Klasse K 4.91, Ad. und Mar. Desjeppe, 2. und 1. Bg. Kl., K 10.—, Adelheid Bishur, 3. Bg. Kl., K 5.—. Besten Dank.

* Blumentag. Trotz der Ungunst des Wetters erzielten die beiden Blumentage einen glänzenden Erfolg, der nicht nur der Großmut der Spender, sondern auch dem schönen Eifer der mitwirkenden jungen Mädchen zu danken ist. Es hatten sich dem gewiß nicht mühelosen Ehren-Amt des Blumen-Verkaufs genügend die Fräulein Aigner Mizi und Liesl, Schweflern Baumgartner, Böhm, Gauß, Herzog, Jungh, Karlinger, Kraus, Dohnhäuser, Pas, Remschak, Riegelhofer Mariane, Schmidbauer, Schönhacker, Schrey, Wickenbauer, Winkler und Winterer. Mit besonderer Genugtuung erfüllte es die Leitung der hiesigen Ortsgruppe, in Herrn Milo Weitmann, der in hochherziger Weise 100 Kr. spendete, einen so warmen Förderer des deutschen Schulvereins begrüßen zu können.

* Fürs Vaterland gestorben. Wie wir erfahren, ist am italienischen Kriegsschauplatz Rittmeister i. d. Res. Herr Karl Schleich-Vertich am 8. d. M. einer Krankheit, die er sich im Felde zugezogen, erlegen. Der nun für sein Vaterland bahngegangene Offizier war vor Kriegsausbruch Beamter an der hiesigen Stadtgemeinde. Er ruhe in Frieden!

* Den Fliegertod hat am italienischen Kriegsschauplatz Herr Hans Leiner, der einzige Sohn des Maschinenmeisters Herrn Leiner der hiesigen Elektrizitätswerke, gefunden. Hans Leiner war zur Kampfplattengruppe zugeteilt und hatte sich bereits zahlreiche Auszeichnungen erworben, als ihn am Sonntag den 7. Juli d. J. im Kampfe mit feindlichen Fliegern eine tödliche Kugel erliefte. Er wurde am 9. Juli beerdigt. Seinen hartbetroffenen Eltern möge die allgemeine Teilnahme an dem Schicksale des jungen Helden, er stand im 22. Lebensjahre, ein kleiner Trost im schweren Leide sein.

* Daß eine Granate verschüttet. Der im vorigen Jahr eingerückte Sohn des Rechnungsräsidenten Herrn Franz Maurhard wurde vor einigen Wochen von einer Granate verschüttet, kam aber glücklicherweise mit einer Nervenschütterung und kleineren Wunden davon und befindet sich hier zur Erholung.

* Fernsprechverbindung Waidhofen a. d. Ybbs — Ybbitz. Mit Montag den 15. Juli wird der Fernsprechverkehr Waidhofen a. d. Ybbs — Ybbitz (Zentrale) aufgenommen. Privatanschlüsse sind erst in späterer Zeit zu gewärtigen.

* Tod durch Nasenbluten. In der Nacht vom 10. zum 11. Juli 1918 verschied die 46 Jahre alte Frau Marie des beim hiesigen Bahnbetriebsamte als Bremser verwendeten Stationsarbeiters J. Welzensterner infolge Nasenblutung. Durch 3 Tage litt die arme Frau mit kleinen Unterbrechungen an dem unerklärlichen Uebel, bis sie Mittwoch früh um 1/4 1 Uhr früh ihrem Leiden erlag. — Sieben Kinder, darunter fünf unverheiratet, beweinen ihre Mutter, ein Mann, selbst noch Rekonvaleszent, beklagt seines treuen, braven Weib. Zur Linderung der eingetretenen Not wurde unter den hiesigen Bahnbetriebsamten sofort eine Sammlung eingeleitet. Mögen sich auch noch andere fühlende Menschen finden, die dieser unglücklichen Familie durch eine Spende aus der größten Not helfen. Spenden werden in der Verwaltung des Blattes dankbarst entgegengenommen.

* Sparkasse der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs. Stand der Einlagen am 31. Mai 1918 K 29,399,352.09.

Im Monate Juni wurden von 819 Parteien eingelegt K 1.722.360 35, zusammen K 31.121.712 44 und behoben wurden von 430 Parteien K 1.544.821 16, so daß am 30. Juni 1918 eine Gesamteinlage von K 19.576.891 28 verbleibt. Stand des Reservefonds am 30. Juni 1918 K 1.398.493 05.

* **Von der Volksbücherei.** Sonntag den 14. d. M. ist die Bücherei geschlossen. Sonntag den 21. d. findet die Rücknahme aller Bücher statt, um die Bücherei ordnen zu können. Nicht abgegebene Bücher werden von einem Boten abgeholt, dem hierfür 40 Heller für jeden Band zu bezahlen sind.

* **Philipp's Bücherei** bringt in jedem ihrer in zwangsloser Reihenfolge erscheinenden Bände interessanten, reichhaltigen und guten Lesestoff. Von Band zu Band steigt die Zahl der Freunde dieser heimischen Sammlung, von der sechsten Band 19 „Das Gerberhaus“, Familienroman aus der südsteirischen Biedermeierzeit, von Anna Wittula erschien. Besonders im Felde sind die Schmucken, auf gutem Papier leserlich gedruckten Bände, die jetzt aufgeschlitten geliefert werden, stets willkommen. — Die Bände der Philipp's-Bücherei sind durch alle Buchhandlungen oder vom Verlag Jakob Philipp, Wien 6., Barnabitenstraße 7, gegen Voreinsendung von K 1 20, auch in Briefmarken, für einen Band zu beziehen.

* **Bezirkskrankenkasse St. Pölten.** Im Monat Juni 1918 waren 1949 Mitglieder im Krankenstand, wovon 825 vom Vormonat übernommen und 1124 zugewachsen sind. Gestorben sind 1084 Mitglieder genesen und 42 gestorben, so daß weiterhin noch 823 Mitglieder im Krankenstand verbleiben. Im abgelaufenen Monat wurde an 15 Mitglieder Zahnersatz veranlaßt. In Kurorten waren 8 Mitglieder untergebracht und zwar in Baden 6, in Karlsbad 1 und in Bad Hall 1 Mitglied. Im obigen Zeitraum wurde betriebsmäßig verausgabt: an Krankengeldern K 64.636 27, an Medikamenten und Heilmitteln K 16.379 40, an Verzekosten K 4.200 35, an Spitals- und Transportkosten K 12.138 21, an Begräbnisgeldern K 5.082 95, an Entbindungsbeiträgen, Stillprämiën und Hebammenentschädigungen K 4.867 15; zusammen K 107.304 33. Betriebsmäßig verausgabte die Kasse seit 1. Jänner 1918 K 679.083 21. Seit Errichtung der Kasse (1. August 1889) an statutenmäßigen Unterstüzungen K 12.279.794 34, aus dem außerordentlichen Unterstüzungsfond K 16.937 34, aus den Kriegsfürsorgefonds seit Kriegsausbruch K 13.115 66.

* **Ybbsitz.** (Wohltätigkeitsabend.) Der hiesige Männergesangsverein „Sängerkränzchen“ veranstaltete unter der Leitung des Herrn Oberlehrers Franz Lefner am Samstag den 6. und Sonntag den 7. d. M. in Frau Schnabls Gasthof einen Wohltätigkeitsabend mit reichhaltigem Programm. Das Reinerträgnis des Abends ergab ein hübsches Sümmden, das den Witwen und Waisen nach gefallenen Kriegern von Ybbsitz zugewendet wird.

Opponitz. (Bienenzüchter-Versammlung.) Sonntag den 7. Juli tagte zu Opponitz die Bezirksversammlung der im „Ybbsgau“ vereinigten Zweigvereine des Reichsvereins in Wien. Es hatten sich trotz der sehr ungünstigen Bahnverbindung dorthin über 100 Teilnehmer eingefunden. Der Obmann des Zweigvereines Opponitz, Herr Reichlecher, begrüßte die Versammlung im Namen der Imker von Opponitz und übertrug den Vorsitz an den Obmann des „Ybbsgau“ Herrn Regierungsrat Hans Zimmermann, welcher in seiner Begrüßung seiner Freude über den großen Besuch Ausdruck gab und den Geschäftsführer Herrn Wanderlehrer Hans Pechaczek ersuchte, das Protokoll der vorjährigen Versammlung, die in Hilm-Kematen stattgefunden, zur Verlesung zu bringen. Nach Verlesung dieser Verhandlungsschrift referierte Herr Pechaczek über die zwei wichtigen Punkte „Honigabgabe an die Regierung“ und „Zuckerbezug für die Herbstfütterung.“ Da die Regierung den Bezug von Bienenfütterzucker an die Ablieferung von Honig bindet, so stellt der Referent folgende Punkte als Richtschnur fest: 1. Befordert wird von jedem Muttervolke die Abgabe von 1 kg Honig zum Preise von K 16.—. Es ist daher von jedem Muttervolke, gleichgültig ob es Honig oder Schwärme gibt, 1 kg Honig an die Sammelstelle des Vereines abzuliefern. Als Leitfaden gilt die Zuckerbezugsliste der vorjährigen Zuckerbestellung. 2. Heurige Schwärme sind von einer Honigabgabe befreit. 3. Wenn in einem Vereinsgebiete, wie es z. B. Opponitz ist, durch Verlegen der Tracht keine Honigernte gegeben, muß darüber der Obmann einen eigenen Bericht erkranten und es darf in diesem Gebiete kein Honig verkauft werden, auch kein solcher vorjähriger Ernte. Der Verein ist aber zu einer eventuellen Honigablieferung, wenn es eine Spättracht gibt, ebenfalls verpflichtet. Wenn Mitglieder dieses Vereines sich in Gegenden mit Tracht befinden, so müssen diese Honig von ihrem Stand abliefern; bei geringen Quantitäten an die Honigsammlung des Nachbarvereines, der Honig abliefern. 4. Nur Schleuderhonig darf geliefert werden. Der Seimhonig erzeugt, muß das zu liefernde Quantum in Schleuderhonig eintauschen. 5. Der Honig muß einwandfrei sein. Es ist Ehrensache des Zweigvereines, nur tadellosen Honig zu liefern. Nach eingehender Wechselrede stimmt die Versammlung den Ausführungen des Referenten bel. Da in jedem Bezirke ein Imker zu wählen ist, der bei der k. k. Bezirkshauptmannschaft die Imker in dieser Sache zu vertreten und die Honigabgabe im Bezirke zu leiten hat, wird über Antrag des Herrn

Dürnberger, Ybbsitz, der Geschäftsführer des Bezirksvereines, Herr Pechaczek, gebeten, dieses Amt zu übernehmen, der als Wanderlehrer die Verhältnisse in den Zweigvereinen kennt. Herr Pechaczek nimmt die Wahl an. Sodann begründet Herr Michel Kern, Waibhofen, folgenden Antrag: „Die heutige Bauersammlung fordert die Leitung des Reichsvereines für Bienenzucht in Oesterreich auf, mit allen ihr zur Verfügung stehenden Mitteln und Rechten dahin zu wirken, daß der von den Bienenzüchtern des deutschen Ybbsgaves abgelieferte Honig an die notleidenden eigenen Volksgenossen bzw. Militär-Anstalten, unverfälscht und gerecht abgegeben wird.“ Der Antrag wird angenommen. Herr Pechaczek hält sodann einen Vortrag: die Rosenkrankheit 1916 und 1918. Er beleuchtet die Ursachen, Wirkung und Folgen dieser Krankheit und wie man der verheerenden Wirkung am besten entgegenzutreten kann. Die heurigen Verhältnisse in Tracht und Witterung sind fast ähnliche wie im Sommer 1916 und wenn nicht heuer rechtzeitig der Futterzucker geliefert wird, so können ähnliche Verluste wie im Winter 1916/17 eintreten. Es ist also für die Weiterentwicklung der vielen Schwärme, sowie für das Gedeihen und die Ueberwinterung aller Stöcke von höchster Wichtigkeit, daß der Futterzucker im August im Besitze der Imker ist. Es folgen dann noch Ansagen und Mitteilungen aus dem Imkerleben. Als letzter Punkt ist die Festsetzung des Versammlungsortes für 1919. Herr Pechaczek ladet die Versammlung nach Euratsfeld ein, da der dortige Zweigverein gleichzeitig sein 25jähriges Bestandsfest feiern will. Der Antrag wird angenommen; sodann schließt der Vorsitzende nach üblicher Weise die Versammlung. Die Imker blieben noch bis zum Abgang des Zuges in gemüthlicher Unterhaltung beisammen.

* **Rosenau a. S.** (Vermählung.) Am 1. d. M. fand in der Breitenfelder Pfarrkirche in Wien die Vermählung des Herrn August Moser, Inhaber der Firma Anton Moser & Sohn, Pappensabrik in Rosenau a. S., mit Fräulein Christl Klement, Privat aus Wallsee, statt.

* **Althartsberg.** (Todesfall.) Donnerstag den 4. d. M. fand hier unter zahlreicher Beteiligung das Leichenbegängnis des Herrn Josef Böckgraber, Wirtschaftsbefizer in Neu-Deb, statt. Der Verbliebene, eine allseits geachtete Persönlichkeit der hiesigen Gemeinde, hatte sich vor zirka 25 Jahren hier angekauft. Er war früher Wirtschaftsbefizer in der Gemeinde Zell-Argberg und dortselbst längere Zeit Gemeindevorsteher.

Aus Amstetten und Umgebung.

Amstetten. (Persönliches.) Der k. k. Bezirkskommissär Dr. Franz Langsteiner bleibt bis auf weiteres über Statthaltereiverweisung in Verwendung bei der k. k. Bezirkshauptmannschaft Amstetten.

— (Ehrenmedaille für 40jährige treue Dienste.) Der Herr Statthalter in Niederösterreich hat laut Erlasses vom 22. Juni 1918, Pr.-Z. 6/76, Herrn Vinzenz Böhm, Leopold Brückler, Johann Berger, Franziska Tomaschka, Karl Trauschek und Herrn Franz Sabilek die Ehrenmedaille für 40jährige treue Dienste zuerkannt.

Mauer-Dehling. (Gemeinden für den deutschen Schulverein.) Der hiesigen Schulvereinsgruppe haben abermals drei Gemeinden Unterstüzungsbeiträge gespendet und zwar die Gemeinde Ferschnitz Nr. 10—, die Gemeinde Hochwies Nr. 6— und die Gemeinde Schachau Nr. 5—. Treudeutscher Dank hierfür.

— (Gedenkspende.) Leutnant A. Furiakowicz im Felde hat anlässlich des Todes unseres unvergesslichen Volksdichters Peter Rosegger der hiesigen Schulvereinsgruppe einen Betrag von 10 Kronen gespendet. Treudeutscher Dank hierfür.

Stefanshart. (Trauung.) Am 8. d. M. vormittags fand in der Pfarrkirche zu Stefanshart die Trauung des Frä. Aloisia Bruckner, Oberlehrerstochter in Steyr, mit Herrn Karl Werner, Kaufmann und Hausbesitzer hier, statt.

Ulmerfeld. Am 9. d. M. kehrte Herr Hans Schabetsberger, Bäckermeister, aus fast 3 1/2-jähriger Gefangenschaft von Rußland zurück. Am Bahnhof wurde er von der Feuerwehr und vom Männergesangsverein, sowie von einer zahlreichen Bevölkerung empfangen. Nachdem Herr Sintersdorfer, Ehrenhauptmann der Feuerwehr, die Begrüßung ausgesprochen, sang der Gesangsverein seinen Wahlpruch. Der Heimgekehrte dankte mit kurzen, aber bewegten Worten für den herzlichsten Empfang. Vor seinem Helm, dessen Eingang geschmückt war, hielt Herr Bürgermeister Schöber noch eine Begrüßungsrede.

Hausmening. (Vermählung.) Am Montag den 15. d. M. um 11 Uhr vormittags findet in der Pfarrkirche zu Ulmerfeld die Vermählung des Fräuleins Hilbe Raufcher, Tochter des Herrn Karl Raufcher, mit Herrn Reinhard Brodick, Geschäftsführer der Firma Chamrath & Luzatto in Wien, statt.

Aus St. Peter i. d. Au und Umgebung.

Seitenfetten. Der Direktor des Obergymnasiums Regierungsrat Pater Otto Fehringger hat nach 51-jähriger Lehrtätigkeit sein Amt als Direktor niedergelegt. Sein Nachfolger wurde Professor Pater Dr. Anselm Salzer, der aus Waibhofen stammt. Konviktsdirektor Pater Reimund Lieh hat dieses Amt nach mehr als

30-jähriger Tätigkeit infolge Kränklichkeit zurückgelegt. Sein Nachfolger wurde Professor Erembert Lampesberger. Dem Scheidenden Direktor wurde eine schöne Abschiedsfeier bereitet.

Aus Haag und Umgebung.

Markt Haag. (Ein Treibriemendieb). In Salaberg bei Haag wohnte schon seit mehreren Monaten Engelbert Ahberger, angeblich Feldwebel, samt seiner Frau. Durch eine Zuschrift der Heimatgemeinde des Genannten, Schwarzau, kam nun zutage, daß Ahberger von seinem Truppenkörper entwichen ist; auch soll er nicht Feldwebel, sondern nur Korporal sein. Bei der Durchsuchung seiner Wohnung fand man eine Menge Treibriemenstücke, die er hauptsächlich aus Mehl- und Sägemühlenteufel entwendet haben dürfte. Von dem Erlöse, den er durch den Verkauf der Riementeile erzielt, scheint er schon seit längerer Zeit die Kosten seines Haushaltes bestritten zu haben. Unter anderen hat ihm ein bei Salaberg wohnhafter Schuster um 600 Kronen Riementeiler abgenommen. Ahberger wurde verhaftet und dem Militärkommando in Enns überstellt.

Haag, N.-De. (Eine Hamsterin.) Vor einiger Zeit ist aus der Kunstmühle des Herrn Eberstaller in Haag ein Treibriemen gestohlen worden. Der Verdacht lenkte sich gegen einen Knecht, der öfter im Hause der Anna Heitmann, welche das Schuhmachergewerbe betreibt, verkehrte. Als nun in dem Hause der Heitmann, Markt Haag Nr. 41, Nachschau gehalten wurde, fand man nicht nur eine Menge Treibriemenstücke verschiedener Breite, sondern auch eine Anzahl ärarischer Schuhe, ärarischer Leder und ebensolche Wäsche. Auch mit Lebensmitteln war die Heitmann gut versorgt. So wurden unter anderem 26 kg Fett, 20 kg Weizen, 14 kg Hafer und 50 kg Mehl vorgefunden. Anna Heitmann wurde in Haft genommen. Den Treibriemen aus der Mühle Eberstaller hatte der Knecht in der Nähe der Kunstmühle vergraben.

Aus Göfpling und Umgebung.

Göfpling. (Vereinsversammlung.) Ueber Einladung des „Niederösterreichischer Volksbund“ Wien 18., Theresiengasse 47, fand am 23. Juni 1918 um 11 Uhr vormittags im Gasthause „Frühwast“ in Göfpling eine Vereinsversammlung statt, welche sich durch zahlreiche Beteiligung, insbesondere durch das Erscheinen der umliegenden Bauern und fast aller Göfplinger, auch vieler Frauen, zu einem wahren Volkstag gestaltete. Die Tagung leitete Reichsratsabgeordneter Herr Rudolf Wedra mit einer machtvollen, streng ins Einzelne eingehenden Rede, in welcher er u. a. die politischen und wirtschaftlichen Tagesfragen erörterte und die Tätigkeit der deutschnationalen Abgeordneten im allgemeinen, sowie ihre Stellung zur gegenwärtigen Regierung Dr. Ritter von Seidler, im besonderen eingehend besprach. Er unterzog das Verhalten dieser Regierung zur Politik der Tschechen und Südslawen einer scharfen Beurteilung und wies darauf hin, daß immer nur die Deutschen diejenigen sind, welche den österreichischen Staatsgedanken hochhalten und die Fortführung eines geordneten Staatshaushaltes ermöglichen. Nach ausführlicher Berichterstattung über unsere Ernährungsverhältnisse und die Tätigkeit der Zentralen, welche ohne Ausnahme gründlich versagt haben, geht der Herr Abgeordnete zur Besprechung der Friedensfrage über und bemerkt beiläufig: „Zur Zeit sind die Friedensausichten gering. Wir alle wollen den Frieden, aber einen ehrenhaften Frieden, würdig der außerordentlichen Leistungen unserer tapferen Truppen und unserer unerhörten Opfer an Gut und Blut. Bis zur Erringung eines Friedens, welcher uns unsere völkischen und wirtschaftlichen Lebensbedingungen für alle Zukunft oder doch auf lange Zeit hinaus sichert, müssen wir durchhalten.“ Bei Besprechung des Friedens im Osten wurde des Sturzes des Außenministers Grafen Czernin und der Ursachen seines Sturzes gedacht, wobei Redner die außerordentliche Begabung und die großen Verdienste dieses Staatsmannes hervor hob und bei dieser Gelegenheit mit seltener Offenheit und Ausführlichkeit die oftgenannten Sitzusbriefe erwähnte. In weiteren, lichtvollen Ausführungen bezeichnet Herr Wedra als Zukunftsaufgaben der Deutschösterreicher die Festlegung der deutschen Sprache als Staatssprache — die Sonderstellung Galiziens, um im Reichsrate eine Mehrheit für das Deutschtum zu erlangen, — der Weg zur Adria und zum Weltmeer muß unbedingt frei bleiben, — das Schiffsahrtswesen samt Anhang ist im deutschen Sinne einzurichten und auszugestalten, sowie das Bündnis mit dem Deutschen Reiche als Grundbedingung unserer Existenz staatsrechtlich, d. h. mittelst Staatsvertrag festzulegen ist. Die Erhaltung des deutschen Besitzes muß unter allen Umständen gewahrt bleiben und das Vordringen der slawischen Hochflut im Süden und im Norden ist mit allen gesetzlichen Mitteln in Einigkeit zu bekämpfen. Nach diesen und anderen Ausführungen, welche in den knappen Rahmen dieses Berichtes nicht alle angeführt und besprochen werden können, beschloß der Herr Abgeordnete seine eindrucksvolle Rede unter allgemeinem Beifall. Hierauf ergriff Herr Dr. Felix Frömmel, beifällig begrüßt, das Wort und wies darauf hin, daß

die aussichtslose Verwirrung in unserer Volksvertretung in dem Augenblick begonnen habe, als gegen den mit mannhaft klarem Mute vertretenen Rat Schöneters das allgemeine gleiche Wahlrecht vom Reichsrat beschloffen wurde, ohne die von Schöneter gleichzeitig beantragte Sonderstellung Galiziens und Dalmatiens durchzuführen. Auch jetzt würden wir auf die Sonderstellung Dalmatiens nicht verzichten können, da wir uns die Alpenausgänge und einen breiten Weg zum Meer sichern, somit weitere ladinische, also nicht deutsche Gebiete uns anschließen müssen. Zur Festigung unserer Grenzmarken bedürfen wir der Siedelungskraft des ganzen deutschen Volkes, wie vor 1000 Jahren. Die Bürgerpflicht für ihre dauernde Wirksamkeit seien nicht nur in einem Bündnis, das von dem zufälligen Kräfteverhältnis der Parteien und Völker abhängig sei, sondern nur in einem für immer staatsrechtlich festgelegten Bündnisse gegeben. Von einer neuen Tagung des Reichsrates sei zu fürchten, daß sie nicht uns, sondern unsere Feinde stärken werde. Die Staatsleitung hingegen, die den Staat aus dieser Wirtnis zu führen vermöge, könne sich Redner nur in der Hand von Männern denken, die auch in diesen Tagen der Not stahlhart und treu an die Seite des deutschen Volkes getreten seien. Auf Antrag Dr. Frömmels wurde folgende Entschließung einmütig angenommen: Die versammelten Bürger von Götting sehen den Weg zur Befundung unseres Lebens in einer Verfassung, die auf die Sonderstellung Galiziens und Dalmatiens, und die deutsche Staatsprache gegründet ist, sowie in der Vertiefung und staatsrechtlichen Festlegung unseres Bündnisses mit dem Deutschen Reiche.

Götting. (Heimatkunde). Die ungeheure Steigerung der Papierpreise und der Mangel an holzstofffreiem Papier sind Schuld daran, daß der Druck der Heimatskunde Götting wieder etwas hinausgeschoben werden mußte, auch ist die Zahl der Vorbesteller, die unbedingt erforderlich, es müssen wenigstens tausend Abnehmer sein, noch nicht erreicht. Wie bereits mitgeteilt, umfaßt das Buch über 400 Druckseiten, über 100 prächtige Bilder, Altschnee aus der Kunstwerkstätte Angerer und Götting und mehrere Karten usw. und ist besonders auf den volkskundlichen Teil größte Rücksicht genommen. Der Reintrag fließt Kriegsfürsorgezwecken der Gemeinde zu. Erzherzog Leopold Salvator hat die Widmung angenommen. Die Gesamtzahl der Bestellungen beträgt nunmehr 275. An alle Freunde der Heimat ergeht die herzlichste Bitte um Förderung des Werkes durch Bestellung und Ueberzahlung.

Götting. Im Laufe des abgelaufenen Halbjahres hat sich in der Umgebung von Götting eine Kette von Besitzveränderungen vollzogen, deren Endergebnis die eifrigste Aufmerksamkeit erzwingt. Das reiche, aber waldbenüßigte Haus Hager in Rogelsbach (200 Joch) wurde von Herrn Josef Hage an Herrn Josef Jagersberger, bisher Besitzer von Groß-Rot in Hollenfein verkauft. Herr Hager ist nun Wirt in Serning. Herr Jagersberger verkauft seinen bisherigen Besitz Groß-Rot (200 Joch) an den bisherigen Besitzer von Spannlehen in Hollenfein, Rote Oberkirchen, Herrn Joachim Klaps. Das Haus Spannlehen, (319 Joch), welches seit dem vorjährigen Pacht des Gutes Hof von Baron Rothschild'schen Besitz umschlossen ist, ist nun auf 10 Jahre an Herrn Baron Louis v. Rothschild verpachtet, welcher Pachtervertrag später erneuert werden soll. Der Kaufschilling für das Haus Groß-Rot wurde von Herrn Baron Rothschild erlegt, dem Hause Groß-Rot 60 Joch Wald aus Baron Rothschild'schen Besitz, Zubau, Straßenbau und elektrische Beleuchtung zugekauft, dafür wurde auf das Haus Spannlehen eine Forderung von 259.200 Kronen, sowie das Pachtrecht von Seite des Herrn Baron v. Rothschild eingetragen, und der bisherige Besitzer Herr Joachim Klaps überließ nach Groß-Rot. Das Haus Spannlehen aber ist als Bauerngut im besten Wirtschaftsstande verschwunden. Bei der Abchieds- und Trauerfeier, die am 31. März in Lassing, Hirners Gasthaus stattfand, konnte Herr Pfarrer Schellberger darauf hinweisen, daß das Haus Spannlehen seit 1780 in Händen der Familie Klaps gewesen ist. Der Viehstand des Hauses ist einstweilen von 13 Stück auf 1 Stück zurückgegangen. Ein Kauf des Hauses hätte nach der kaiserlichen Verordnung vom 9. August 1915, der Zustimmung der Grundverkehrskommission bedürft, ebenso ein Pacht von mehr als 10 Jahren, und wäre nach derselben Verordnung nicht zulassen, da er der Vergrößerung des Großgrund- und Jagdbesitzes dient und der Erhaltung eines leistungsfähigen Bauernstandes widerspricht. Auch heißt es in dieser kaiserlichen Verordnung, daß die Verpachtung nicht zulassen ist, wenn sie zur Umgehung der Bestimmungen dieser Verordnung dienen soll. Eine solche Umgehung liegt aber in der Pachtfreiheit von 10 Jahren mit voraussetzlicher Erneuerung. Auf diesem Wege läßt sich ein jedes Bauerngut in Wirklichkeit auskaufen, diese äußerst lebenswichtige kaiserliche Verordnung, deren Geltung für die Dauer der durch den Krieg verursachten außerordentlichen Verhältnisse bestimmt ist, in der Wirkung hinfällig machen. Zeit und Lebensnotwendigkeit unseres Volkes fordern auf, jeden weiteren Schritt auf der abschüssigen Bahn zu vermeiden, durch die ein mindestens 600jähriger Kulturbesitz unseres Volkes dem Untergange zugeführt wird, wie aus allzureichen Erfahrungen der Nachbarschaft erweisbar ist. Die Gefahr ist größer als je in diesem Augenblicke, in welchem von vielen Seiten mit anscheinend überreichen Kaufangeboten an die bäuerlichen kleinen und großen Besitzer herangetreten wird.

Eingefendet.

(Für Form und Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich.)



Niederlagen für Waidhofen und Umgebung bei den Herren Moritz Paul, Apotheke und Viktor Pospischill, Kaufmann, für Götting bei Frau Veronika Wagner, Sodawasser-Erzengerie, für Amstetten und Umgebung bei Herrn Anton Frimmel, Kaufmann in Amstetten.

Wohlfahrtsverein „Fürsorge“ in Linz a. D.

Wir entnehmen dem Rechenschaftsberichte, daß im abgelaufenen 7. Verwaltungsjahre 17 Mitglieder starben; der Weltkrieg erforderte das Leben von 4 Mitgliedern, wodurch die Zahl der Kriegstodesfälle auf 23 gestiegen ist. — Bei jedem Ableben eines Mitgliedes gelangten K 2200.— zur Auszahlung. — Der Verein erfüllte in jedem Falle seine volle Pflicht. — Seit Gründung im Jahre 1911 wurden an die Hinterbliebenen der verstorbenen Mitglieder insgesamt K 217.276.— ausbezahlt. — Das Vereinsvermögen hat die Höhe von K 183.922.35 erreicht. — Der Verein zählt 1213 Mitglieder. — Aufnahme finden gesunde Männer jeden Standes bis zum Alter von 42 Jahren.



Deutsche Schutzvereinsarbeit.

Leitspruch: „Nichtwürdig ist die Nation, die nicht Ihr Alles freudig setzt an ihre Ehre!“ Friedrich Schiller.

Deutsche merket!

Ehrenpflicht jedes Deutschen — ohne Unterschied des Standes und Geschlechtes — ist es, Mitglied eines deutschen Schutzvereins zu sein und die Schutzvereinsziele zu fördern durch: Legate bei der Testamentserrichtung; durch: Spenden bei Bewinnten, Erbchaften und außergewöhnlichen Geschäft- oder Arbeitsverdiensten; durch: Sammlungen bei Festen, Tausen, Hochzeiten und allen freudigen Ereignissen; durch: Anwendung von Sühnegeldern in gerichtlichen und anderen Streitfällen; und schließlich durch unverdroßene Werbung neuer Schutzvereinsmitglieder!

Die deutschen Schutzvereine sind unpolitische Vereine, abseits jeder Parteipolitik und jeder ehrliche Deutsche ist darum als Mitarbeiter willkommen

Neue Gründer-Mitglieder der Heimstatt.

Gründerbriefe des Vereines Heimstatt erwarben die Offiziere der Geb. Kan. Batt. 6/2 im Felde durch Leutnant in d. R. Gottfried Dozjakal mit 160 Kr., die deutsche Tischrunde, Gasthaus Judennahl in Peltau mit 100 Kr., der Delegiertenkonvent der Kremser Jungmannschaften in Krems a. d. D. mit 50 Kr., dipl. Ing. Horst von Kronenfeldt, Stauptihof bei Klagenfurt mit 50 Kr., Franz Erlach, k. u. k. Hauptmann i. d. R. im Felde mit 50 Kr., Stammtischrunde im Gasthaus Bankopf in Marburg a. d. D. mit 50 Kr., Karl Urbanczik im Felde mit 50 Kr. Allen Spendern herzlichsten Dank.

Eine nachahmenswerte Tat.

Die völkischen Vereine in Fürstfeld veranstalteten unter der Marke „Deutsche Kriegerwoche“ eine Sammlung, deren Ergebnis den Kriegsfürsorgezwecken der Schutzvereine zugebacht wurde. Der Verein Heimstatt erhielt von dieser Sammlung den Betrag von 800 Kr. Diese Tat der wackeren deutschen Bevölkerung von Fürstfeld verdient Anerkennung und Nachahmung. Jeder Deutsche soll in dieser Zeit in erster Linie den bedrängten Volksgenossen helfen. Die Fürstfelder haben gezeigt, wie's gemacht wird.

Bermischtes.

Großer Zündschlag.

Am 1. d. M. erfolgte in der Waffenhandlung Linzbauer in Wien, Gumpendorferstraße, Ecke der Webgasse, ein Zündschlag, durch den sieben Menschen um das Leben kamen. Vermutet wird, daß durch das Zigarrenrauchen eine größere Menge Pulver zur Entzündung gelangte.

Begegnung der Flugpost mit einem Adler.

Aus Budapest, 10. d., wird berichtet: Die Offiziere der Flugpost Budapest-Wien hatten gestern ein merkwürdiges Abenteuer zu bestehen. Zwischen den Dreifachtern Data und Databana in einer Höhe von 700 Metern tauchte plötzlich ein riesiger Adler auf, der in dieser Gegend keine Seltenheit ist. Der Adler suchte sich der Flugpostmaschine, die mit einer Geschwindigkeit von 120 Kilo-

meter in der Stunde flog, von der Seite zu nähern. Infolge des durch die Maschine hervorgerufenen Luftdruckes gelang es ihm jedoch nicht. Der Adler machte hierauf kehrt und flog direkt auf den Propeller zu. Der Propeller köpfe den Adler, der, zu Tode getroffen, in die Tiefe stürzte.

Der Mörder des Schneidermeisters Maly.

Wien, 11. Juli. Der 17-jährige Raubmörder Erwin Gubisch hatte, wie seinerzeit berichtet wurde, am 25. Februar den anfangs so geheimnisvollen Mord an dem Privatier und ehemaligen Schneidermeister Emilian Maly begangen. Dieser sprach den jungen Mann eines Tages auf der Gasse an, bewirtete und beherbergte ihn und machte ihm unstillige Anträge. Gubisch kam dann später wieder und wollte ein größeres Darlehen, wagte es aber nicht zu sagen, sondern beschloß, den reichen Maly zu bestehlen. Am kritischen Tage kam Gubisch zu ihm, trank bei ihm Kaffee, worauf Maly wieder mit unstilligen Anträgen an ihn herantrat. Von Zorn und Wutentwille erfüllt, habe er nun das in der Nähe liegende Küchenmesser ergriffen und auf Maly losgehauen. Dann stahl er, was er fand, Schmuck und Bargeld, und floh. Durch die in der Wohnung zurückgebliebenen Manschetten kam die Polizei auf die Spur des Täters. Gubisch war im Wesentlichen geständig und wurde zu 12 Jahren schweren Kerkers verurteilt.

Ein Grenadiermarsch-Ersatz.

In Nordböhmen wird folgendes Geschichtchen erzählt: Dem heimischen Infanterie-Regimente Nr. 42 ist bekanntlich für seine bravouröse Haltung in der Schlacht bei Deutsch-Wagram, an der Napoleons Reitermassen zerschellten, das Recht verliehen worden, zu immerwährenden Zeiten und bei jeder Gelegenheit den Grenadiermarsch schlagen zu dürfen. Im jetzigen Kriege war nun das Privilegium des alten Regiments ernstlich bedroht: die Trommel wurde in der k. u. k. Armee abgeschafft und erst in den allerletzten Wochen gab ein kaiserlicher Befehl den Grenadieren das Kalbsfell und mit ihm das alte Vorrecht zurück. In der Zwischenzeit behielten sich die Grenadiere anderweitig, sie „mimten“ die Trommel, indem sie bei Ausrückungen, natürlich nur dann, wenn es „niemand“ hörte, die Trommelwirbel im Chore nachahmten und jeden Takt mit den zeitgemäßen Stoßfedern begleiteten: „Kee Brut, ken Schnops, ken Rauchtobak, kee Brut, ken Schnops, ken Rauchtobak“ usw. Da geschah es nun eines Tages, daß auch die Regimentsmusik mit ausgerückt war. Die Doppelreihen hatten eben wieder zur Markierung des Marschtempo zu ihrem Grenadiermarsch-Ersatz Zuflucht genommen und schnarrten ihr Sprüchlein: „Kee Brut, ken Schnops, ken Rauchtobak“ bald in hellerer, bald in dunklerer Färbung, bald verstimmt, bald kräftiger . . . bis auf einmal an der Spitze die Regimentsmusik mit dem Marsche einfiel: O du mein Oesterreich! — Das homerische Gelächter, das diesmal die Regimentskapelle auslöste, soll dazu beigetragen haben, daß die Grenadiere rascher als dies sonst im „Dienstweg“ in Bislethmanien möglich ist, ihr altes Privileg zurückkriegten.

Barbaren als Erzieher.

Wie wir in der „Times“ lesen, hat der Leiter des englischen Unterrichtsamts, Fisher, am 22. v. M. in Sherborne einen Vortrag über Erziehungswesen gehalten, über den jenes Blatt folgendes berichtet: „Herr Fisher sagte, sein Bemühen gehe dahin, das System der nationalen Erziehung zu bessern. Das englische Volk als ganzes hole aus dem Leben nicht so viel heraus wie einige andere Völker. Der Krieg habe England den Wert der Erziehung gelehrt. Einer seiner Studiengenossen sei in Orford, der Offizier wurde und jetzt Brigadegeneral sei, habe einmal in seinem Bataillon eine Erziehungssprobe gemacht und gefunden, daß nur zehn seiner Leute nach dem zwölften Jahre noch irgendeinen Unterricht genossen hätten. Die Ursache der neuesten deutschen Erfolge sei die Bildung des deutschen Unteroffiziers; sie habe ihn befähigt, ein so bewundernswertes und intelligenter Führer zu werden. Den Engländern fehle der Sinn für die Bedeutung der Erziehung, und eine der Aufgaben der öffentlichen Schule sei es, diesen Sinn zu wecken.“ Daß der preußische Schulmeister die Schlacht von Sadowa gewonnen hat, ist bekannt, aber heute, wo uns ganz England als Hunnen und Barbaren verkehrt, aus dem Munde des Leiters des englischen Unterrichtswesens zu hören, daß der deutsche Unteroffizier die Engländer geschlagen hat, und von ihm die Barbaren den englischen Kulturvätern als Erzieher vorgeführt zu sehen, ist ein eigenartiger und beißender Spott der Zeitgeschichte.

heute Samstag den 13. und morgen Sonntag den 14. Juli, 8 Uhr abends, im Theateranale des Gasthofes Dakberger

Gastspiel

des kleinsten und besten Bauchredners und Hexenmeisters **Fritz Runsmann**

mit seinen acht originellen automatischen Figuren.

Höchst originell!

S einzig in seiner Art!

Eintritt: Reserverter Tisch 2 Kr. Gewöhnlicher Platz 1 Kr.

Gelbständige Köchin und Stubenmädchen

für größeren Haushalt werden unter besten Lohnbedingungen und bei guter Verpflegung sogleich aufzunehmen gesucht. Bevorzugt intelligente nette Mädchen oder Frauen, welche für Hauswirtschaft Verständnis und Vertrauensposten einnehmen können. Ausführliche Zuschriften mit Photographie sind zu richten an die Firma **Mayr & Wildenhöfer**, Senfwerk in St. Gallen, Steiermark. 3191



FASSER
Wir kaufen und verkaufen von Wein und Branntwein in allen Größen, ebenso Bettiche
ADLER & SOHN, Fass- u. Weinhandlung
Wien, III., Rasumofskygasse 27. Telefon 3570

Unentbehrlich

für jeden Haushalt und jeden landwirtschaftlichen Betrieb ist meine

Schrot- und Mahlmühle.

Dieselbe eignet sich zum Schroten und Feinmahlen von Körnerfrüchten aller Art wie Weizen, Korn, Gerste, Hafer, Mais, Bohnen usw. Solide Ausführung. Sofortige Lieferung. — Für jeden Bezirk werden Vertreter gesucht.

RUDOLF HORNAK, WIEN IV.
Grosse Neugasse 40/V. 3146

Achtung!

Radfahrer!

Achtung!

Aller bis jetzt erzeugter Gummifasz erwies sich als unbrauchbar. Die neue Patent-Papierbereifung übertraf dagegen jede Erwartung in Bezug auf Dauerhaftigkeit, Widerstandsfähigkeit und ruhig leichtes Fahren. Da eine Reparatur nie vorkommt, der Preis ein günstiger ist, ist der Absatz ein ungemein großer. Die Pneumatikforgen sind verschwunden und Tausende fahren mit Patent-Papierbereifung. Um Jedermann zur Anschaffung Gelegenheit zu geben, ist der Preis der ersten 300 Garnituren à für 2 Räder K 60.— (Garantie 3 Monate). 3193

Hilm-Kematen. **Johann Waas** Wien, XVIII.
Die Räder sind lose ohne Rahmen zur Montage nach Hilm-Kematen zu senden.

Ein siedegläser

jedes Quantum und in allen Größen
:: :: liefert per sofort :: :: 3157

Ulois Winter, Glas-:: Böhler, niedertage, Böhler.

Tüchtige Holzknechte

werden gegen gute Bezahlung und Verpflegung für eine Holzschlägerung im unteren Ennstal sofort aufgenommen. 3161
Anträge sind zu richten an Herrn Friedrich Lehrer in Liezen.

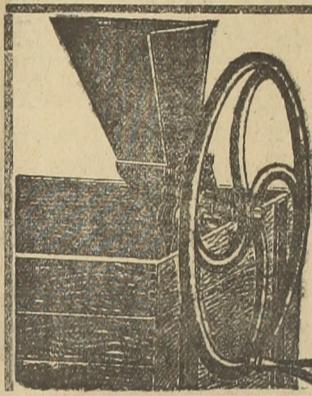
Eine gute Kapitalsanlage Die beste Verzinsung
Der Stolz der Wirtschaft
sind gute landwirtsch. Maschinen.

Bevor Sie sich eine Maschine anschaffen, besichtigen Sie mein Lager oder verlangen Prospekte.

Grünfutterschneidemaschine für Geflügelzucht K 170.—, Grünfutterschneidemaschine für kleinere Wirtschaften K 300.—, Handschrotmühlen für alle Körnersorten K 95.—, Knochenmahlmühle zur Gewinnung von Nährfutter für alle Haustiere von K 170.— aufwärts. Obstpressen, Obstmühlen, Rübenschneidemaschinen, Jauchepumpen, Putzmühlen, Dreschmaschinen, Göpel, Pflüge und alle Arten landwirtschaftlicher Maschinen.
Neuheit: Schnellschärfer für Häkelsmesser à K 20.—.

JOHANN WAAS

Niederlage u. Werkstätte: Büro: 3186
Hilm-Kematen. Wien, XVIII., Schopenhauerstraße 73.
Wiederverkäufer erwünscht.



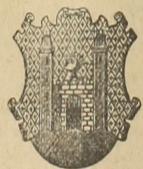
Die letzte hervorragende Neuheit in
Handschrotmühlen mit Vorbrecher, welchen die meisten anderen Konkurrenzfabrikate nicht haben, regulierbar zum Feinmahlen und Grobschroten jeder beliebigen Fruchtgattung, mit auswechselbaren, speziell gehärteten, dauerhaft n. fast unverwundlichen Mahlscheiben, Stundenleistung 25 kg, übertreffen alle anderen Fabrikate. Jede Mühle garantiert. Sofort lieferbar.
KNOCHENMÜHLEN zur Zubereitung von Hühner-, Enten-, Gänse- u. Schweinefutter.
Handschlepprechen von K 37 aufwärts.
UNGER-GRABENHOFER
Landwirtschaftliche Maschinen-Gesellschaft m. b. H.
Wien, VI., Gumpendorferstrasse Nr. 76.

Futterplätze

werden für die Überwinterfütterung von zirka 20 Stück Jungrindern im Alter von 15 bis 20 Monaten für die Zeit vom 15. November 1918 bis 15. April 1919 gesucht.
Anträge aus dem Boralpengebiete von Nieder-, Oberösterreich oder Obersteier wollen sub „Rassevieh“ vorgelegt werden. 3155

Sparkasse der Stadt

Fernsprechstelle Nr. 2. Unterer Stadtplatz Nr. 6



Waidhofen a. d. Ybbs

im eigenen Hause. Postsparkassen-Überweisung Nr. 21.564.

Spareinlagengeschäft.

Spareinlagen gegen Einlagebücher werden zu 4 1/4% verzinst und beginnt die Verzinsung bereits mit dem der Einlage folgenden Tage. Jeder Betrag kann ohne Abzug und je nach dem Stande der Kasse auch ohne Kündigung behoben werden.

Die allfälligen Aufkündigungsfristen sind derzeit bis auf weiteres festgesetzt wie folgt: Für Beträge von K 3.000 bis 4.000 ein Monat
" " " " 4.000 " 6.000 zwe Monate
" " über " 6.000 drei Monate.

Auswärtigen Einlegern werden zur gebührenfreien Ueberweisung Postsparkassen-Erlagscheine zur Verfügung gestellt und steht es diesen Einlegern frei, die Einlagebücher in die Verwahrung der Sparkasse, gegen Einhandigung eines Empfangscheines und gegen Entrichtung einer kleinen Aufbewahrungsgebühr, zu geben.

Auf solche hinterlegte Einlagebücher können auch von dritten Personen Einlagen unter Benützung eines Erlagscheines der Anstalt bewirkt werden. In diesem Falle wird der Eigentümer hiervon verständigt.

Die 1 1/2% Zinsensteuer samt Kriegszuschlag übernimmt bis auf weiteres die Sparkasse zur Zahlung aus eigenen Mitteln.
Wechselzinsfuß 6%.

Die Zinnscheine sämtlicher Wertpapiere werden immer 5 Tage vor der Fälligkeit am Kassenschalter unserer Anstalt kostenlos zur Einhebung gebracht.

Stand der Einlagen: K 29,576.891-28. Stand der Rücklage K 1,398.493-05.

die in mal allg mu So Lu nid unt lad mü wi wi W der abl red So for hi ve be tre Si ein G in ur de F

Nette Bedienerin wird für täglich oder auch nur Freitag und Samstag vormittags gesucht. Auskunft in der Verw. d. Bl.

Suche für meine Nichte, ruhiges Mädchen, bei kinderlosen Leuten Unterkunft samt Verpflegung, Gartenbenützung Bedingung. Zuschriften unter „Reinlich 32“ hauptpostlagernd Waidhofen. 3188

Zimmer und Küche an nette, anständige Partei sofort zu vermieten. Zell, Villa Marienheim. 3145

Mandoline samt Schule zu verkaufen. Angebote erbeten unter „Erika“ an die Verw. d. Bl. 3189

Eine Frau, Witwe, 35 Jahre alt, mit 2 Kindern, welche bei der Landwirtschaft aufgewachsen und auch die Hauswirtschaft versteht, sucht Posten als Wirtschafterin auf einem größeren Bauerngute. Gefällige Zuschriften erbeten unter „D. A.“ an die Verw. d. Bl.

Alle Beerenfrüchte sowie **Obstsorten** kauft in größeren Mengen **Mois Maher**, Obstkonferve-Industrie, Wien, XVIII., Gersthof. 3149

Ein Haus in günstiger Lage, 1 Stock hoch, im 1. Stock 5 Zimmer, 2 Küchen, 1 Kabinett, Wasserleitung, elektrische Licht, zu jedem Geschäft geeignet, ist aus freier Hand zu verkaufen. Auskunft in der Verw. d. Bl. 310

Vorzügliches Hühnerfutter frisch eingeliefert, von 10 kg aufw., ebensfalls Kunstkünger hat abzugeben **G. Kerpen** Waidhofen a. d. Ybbs, Untere Stadt 27

Leset und verbreitet der „Boten von der Ybbs“

Waisenmädchen, 21 Jahre alt, arbeitsam und ehrlich, 3 Klassen Bürgerchule, bittet um **Posten in ein Büro oder als Verkäuferin**. Selbe mußte ihr Geschäft, das sie 3 Jahre in Prag selbständig führte, infolge der jetzigen Verhältnisse aufgeben. Zuschriften unter „Waise“ an die Verw. d. Bl.

Arbeiter u. Arbeiterinnen

gegen gute Bezahlung werden aufgenommen. 3192. Farbenfabrik Böhmlarn.

Zeichnet die VIII. Kriegsanleihe!

Die Hoffnungen, die wir in die Tapferkeit unserer unvergleichlichen Truppen, in die aufopfernde Haltung der Hinterlandsfront und in das Pflichtgefühl aller Kreise der Bevölkerung setzten, haben sich glänzend erfüllt und uns den ersehnten Frieden im Osten gebracht. Weiteres Durchhalten auf allen Linien muß dem allgemeinen Friedenswillen auch im Süden und Westen zum glücklichen Durchbruche verhelfen. Wer daher ein baldiges Ende des jahrelangen Ringens herbeiwünscht, zeichnet

VIII. ÖSTERREICHISCHE KRIEGSANLEIHE

und ermöglicht das Durchhalten auch in finanzieller Beziehung bis zur Erkämpfung eines allgemeinen, ehrenvollen Friedens!

Die VIII. Österreichische Kriegsanleihe wird 2 Typen umfassen und zwar:

- I. eine vierzigjährige steuerfreie 5½% amortisable Staatsanleihe,
- II. steuerfreie 5½%, ab 1. September 1923 halbjährig kündbare Staatsschatzscheine.

Wir laden Sie ein, uns, als von der k. k. Regierung designierte Subskriptionsstelle, Ihre Zeichnung ehetunlich, **spätestens aber bis Dienstag den 17. Juli 1918, 12 Uhr mittags** gefälligst zukommen zu lassen.

Der **Zeichnungspreis**, welcher mit **92·50%** für die vierzigjährige steuerfreie 5½% amortisable Staatsanleihe und mit

96—% für die steuerfreien 5½% Staatsschatzscheine, halbjährig kündbar ab 1. September 1923, festgesetzt ist, **ermässigt sich durch die Ihnen hiemit eingeräumte**

Vergütung von ½%

auf **92—%** netto für die vierzigjährige 5½% Staatsanleihe,

beziehungsweise **95·50%** netto für die 5½% Staatsschatzscheine.

Der Zeichner genießt bei der **amortisablen Staatsanleihe** überdies eine einmonatliche Zinsenbonifikation, welche K — 46 für je Nom. K 100— beträgt. Hiedurch verbilligt sich der Subskriptionspreis für die amortisable Staatsanleihe auf **91·54%**

Ein weiterer Vorteil wird den Zeichnern der Staatsschatzscheine und der amortisablen Staatsanleihe dadurch geboten, daß der am 1. September 1918 fällige Kupon (welcher ausnahmsweise den Zinsgenuß für 3 Monate umfaßt), sofort bei der Abrechnung vergütet wird, so daß die Stücke den nächstfälligen Kupon vom 1. März 1919 tragen werden.

Der Umsatz der VIII. Kriegsanleihe unterliegt nicht der Effektenumsatzsteuer.

K. k. priv. allg. Verkehrsbank, Filiale Waidhofen a. d. Ybbs, Obere Stadt 33.

Zahntechnisches Atelier

Sergius Pauser

Waidhofen a. d. Y., Oberer Stadtplatz 7.

Sprechstunden von 8 Uhr früh bis 5 Uhr nachmittags. An Sonn- und Feiertagen von 8 Uhr früh bis 12 Uhr mittags.

Atelier für feinsten künstlichen Zahnersatz nach neuester amerikanischer Methode, vollkommen schmerzlos, auch ohne die Wurzeln zu entfernen.

Zähne und Gebisse

in Gold, Aluminium und Kautschuk, Stützähne, Gold-Kronen und Brücken (ohne Gaumenplatte), Regulier-Apparate.

Reparaturen, Umarbeitung

schlecht passender Gebisse, sowie Ausführung aller in das Fach einschlägigen Arbeiten.

Mäßige Preise.

Meine langjährige Tätigkeit in den ersten zahnärztlichen Ateliers Wiens bürgt für die gediegenste und gewissenhafteste Ausführung.

Erstes Waidhofner Schuhwarenhaus

„Tip-Top“



Gustav Kretschmar, Unt. Stadtplatz 40.

EDUARD HAUSER
K. u. Hof-Steinmetz-Meister
WIEN
Alte Kanneln, Weinwasserbecken, Grabdenkmäler
K. u. Hof-Steinmetz-Meister
Alte Kanneln, Weinwasserbecken, Grabdenkmäler
K. u. Hof-Steinmetz-Meister
Alte Kanneln, Weinwasserbecken, Grabdenkmäler

Trauerbilder

für gefallene Krieger sind in der Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs, Gesellschaft m. b. H. erhältlich.